

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatvolk und Heimatlied“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“.

Eigener Radiobetrieb.
Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 34 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Grenzstr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2533, Redaktion Nr. 2533. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2534. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Breitenstraße 22. Reichsbank-Giro-Konto. Volksbank-Konto 41 800.

Nr. 165

Hauptkassier:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Freitag, 18. Juli 1930 (Arnold)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß. 57. Jahrgang

Ein flämisches Opferleben.

Flamensführer Vorms über Gefängniszeit.

Der „König von Flandern“. — Die besten Jahre in Haft. — Schmäbliche Behandlung. — Er und sein Volk.

G. Arendond (Brüssel), der bekannte flämische Publizist, den wir sehr oft auch in der Eupen-Malmédier Presse lesen, macht im „Malmédier Landboten“ über den Sinn der flämischen Frage bemerkenswerte Ausführungen. Er schreibt: „In Paris gibt es einen Verlag, der berühmten Prozesse der Weltgeschichte heraus. Darunter befindet sich ein Band, der die Deutschen näher angeht als irgend ein anderes Volk, die Flamen ausgenommen. Das ist der Prozess Vorms, der vom 6. Februar bis zum 6. September 1919 dauerte. Er endigte damit, daß

August Vorms, der „ungetrübte König von Flandern“

zum Tode verurteilt wurde, mit der Bestimmung, daß das „Halsgericht in Brüssel öffentlich zu vollziehen sei“. Bekanntlich ist ein gutes Vierteljahr später, am 14. Januar 1920, die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt worden, nicht irgendwelcher besonderer Umstände halber (die keine Augenzeugen diesem Angeklagten zubilligen würden), sondern weil die beiden letzten belgischen Könige, seit etwa 60 Jahren, jeden zum Tode Verurteilten, auch den gemeinsten Mörder, so zu „begnadigen“ pflegen. Auch die weiteren Folgen dieses Prozesses (soweit sie bisher eingetreten sind) dürften dem deutschen Leser bekannt sein. Vorms wurde

der Märtyrer der flämischen Bewegung.

Obwohl er zu seiner Hinrichtung noch zehn Jahre Schwerezeit hinzubekam, stellten ihn schon neun Jahre später die flämischen Nationalisten für die Kammerwahl in Antwerpen auf. Er erhielt am 9. Dezember 1928 fast doppelt so viel Stimmen, wie sein belgisch-liberaler Gegenkandidat. Unterm Druck dieser Volksstimmung hat die belgische Regierung am 17. Januar 1929 Vorms in Freiheit gesetzt. Sein

Rückblick auf die zehn Gefängnisjahre

ist zuerst in Antwerpen in der Antwerpener Tageszeitung „De Schelde“ und dann, während dieses Jahres, auch in Buchform erschienen („Tien Jaar in den Belgischen Kerker“, im Verlag „De Regenboog“, Antwerpen). Eine deutsche Ausgabe wird in diesem Herbst folgen (im Widerstandsverlag, Berlin). Es sind zehn Lebensjahre, die jenseits des Horizonts des menschlichen Daseins und Schaffens gelaufen. Von seinem 41. bis zum 51. Lebensjahr hat Vorms im Kerker gelebt, hat das Jahrzehnt, das für einen in der Politik tätigen Mann das fruchtbarste zu sein pflegt, in Unfähigkeit verbringen müssen, im Streit gegen kleine Schlämeren, oft von einem Gefängnis zum andern geschleppt, mit gemeinen Verbrechern zusammen „im Diebstahls-Karzer“.

Aber wie er darüber berichtet, hinterläßt es gleichwohl keine Bitterkeit. Nicht Verzweiflung und Erbitterung, sondern

Mut und Zuversicht sind der Grundton

des Ganzen. Eine schlichte, christliche Frömmigkeit und der unerschütterliche Glaube an das Recht und den endlichen Sieg seines Volkes leiten Vorms bei jedem seiner Schritte.

Die leidenschaftliche Hingabe an die flämische Sache führt ihn nirgends zur Enge, sein katholischer Glaube ihn nirgends zum Unbuddisamen. Eine große Menschenliebe verklärt sein Tun. Als er einmal erzählt, daß in der benachbarten Zelle ein Zirkler eingeschlossen ist, stimmt er „zu Mantua in Flandern“ an, das Andreas-Decker-Lied, um ihm das Gefühl der Verlassenheit zu nehmen. Bei jeder Gelegenheit bemüht er sich, soweit es die strenge Bewachung zuläßt, seinen Mitgefangenen zu helfen. Überall spricht das warme Herz, nirgends die Kühle der Berechnung, obwohl Vorms ein Mann ist, der stets mit seinem Gewissen zu Rate geht und sich vor jedem Schritt fragt, welche Folgen sein Tun für ihn, für seine flämischen Mitstreiter und für ganz Flandern haben wird.

Es war ja auch das große, leidenschaftliche Herz, das seinen Neben so gewaltige Wirkung gab und ihm den Namen

„die Glorie von Flandern“

brachte. Wer ihn als Redner gehört hat, wird sein Buch stellenweise trocken finden. Denn er ist hier stets bemüht, nur die Tatsachen sprechen zu lassen und enthält sich pathetischer Erläuterungen.

Man liebt es ja heute, dem Gefängnisleben und dem Schicksal der Verurteilten ein romantisches Interesse zuzuwenden. Vorms führt uns mitten in jene Welt der ständigen Unfreiheit und Absonderung des

Ausgesessenen und Ueberwachten,

in der die einen noch immer durch die Hoffnung auf die Freiheit gespannt sind, in der andere der Verzweiflung erliegen. Fast immer, wenn der „Diebstahls-Karzer“ ihn zu einem Verhör führt, macht er die nähere Bekanntschaft von Zuchthäusern oder Untersuchungsgefängnissen anderer Art.

Er erzählt von einem bejahrten Mann, der einst, in seinen Brautjahren wegen eines Zoschlags verurteilt worden ist, nun schon seit einem Menschenalter oder länger sitzt und noch immer dabei bleibt, daß er unschuldig ist. Und er fährt mit einem Mitglied jener berüchtigten Nordbrunnerbande, der „Mittelen“,

die eine Zeit lang unbehelligt in Flandern ihr Umwejen treiben konnte, weil die Behörden alle Kräfte zur Jagd von Aktivisten und Deutschfreunden gebrauchten. Und einige Wochen lang haust er Wand an Wand mit einem rosig und strahlend aussehenden Kraftmeier, der schon mehrere Menschenleben auf dem Gewissen hat. Den überkommt es von Zeit zu Zeit, daß er Mut sehen und morden muß.

Genug, wie diese zum Teil moralisch abnormen oder gar verkommenen Zuchthäuser werden die politischen Gefangenen durch die belgischen Behörden gehalten und behandelt, zumeist ethisch hochstehende Menschen, denen selbst politische Gegner zugeben, daß sie aus lauterem Idealismus gehandelt haben. Auf sie hat sich der ganze Haß der belgischen Gewalt-haber verichtet. Während andere, die den Deutschen ihre Dienste für Geld angeboten haben, straffrei ausgehen, werden über diese

flämischen Vorkämpfer die schwersten Strafen

verhängt. Einige stellt man Verleider, die ihre Sprache nicht verstehen oder die gar vorzüglich die Äußerungen der Angeber nicht entkräften, sondern den Staatsanwalt hinterläßt unterstützen und ihren flämischen Klienten das Höchstmögliche der Strafe bringen. Bei Verhören dürfen Zeugen nicht

angekragt an den Gefesselten vergehen (!).

Als Vorms sich gegen einen solchen Rohling wehren will, der ihm einen Faustschlag gibt, erhält er vom Untersuchungsrichter auf seine Beschwerde den Bescheid, daß der Zeuge für seine Rohheit nicht bestraft werden könne, wohl aber er, Vorms, weil er einen Zeugen bedroht habe ! !

Heute Mittag Entscheidung!

Vor der Reichstagsauflösung?

Die Mißtrauensanträge der Linken. — Wieder Eintreten des Westarp-Kügels?

Auf des Messers Schneide!

Berlin, 18. Juli. (Eigene Meldung.) Seitdem in den gestrigen Abendstunden das Scheitern der Verhandlungen zwischen dem Reichstanzler Dr. Brüning und den deutschnationalen Führern Eugenbergs und Oberföhrs bekannt geworden ist, nachdem man zu später Nachtstunde den Ausgang der deutsch-nationalen Fraktionsungerechtheit hat, sind die Prognosen der Berliner Blätter über das Schicksal der Notverordnungen und des Reichstages sehr pessimistisch gehalten.

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt es als fast ausgeschlossen, daß die Regierung die erforderliche Mehrheit erhält. Auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ spricht von der Unvermeidlichkeit der Reichstagsauflösung. Das Blatt betont die geringe Opportunität von Neuwahlen im gegenwärtigen Zeitpunkt, zieht sie aber der Fortdauer erfolgloser parlamentarischer Verhandlungen vor. Es liege im höchsten Staatsinteresse, daß endlich einmal Klarheit und Wahrheit

geschaffen werde. Aus innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Gründen ist es unmöglich, das Gängel und Würgen der letzten Tage noch fortzusetzen. Komme es zur Reichstagsauflösung, so werde der Wahlkampf auf Grund eines von der Regierung sofort in Angriff zu nehmenden großen Reformprogramms zu führen sein. Man werde vielleicht sagen können, daß diese an sich für das Bürgertum unerwünschte Lösung der schleichensten Krise doch noch besser sei, als die Ungewissheiten und Unheftigkeiten eines parlamentarischen Nullstellenpiels, das die Massen des Volkes mit Widerwillen erfüllte und die Saat des Radikalismus täglich üppiger in die Halme schießen lasse.

Weniger pessimistisch äußert sich die „Vossische Zeitung“.

Das Blatt beschäftigt sich eingehend mit dem

in der Fraktionsfraktion der Deutschnationalen

zutage getretenen offenen Bruch und bemerkt dazu, daß sich jene Gruppe der Deutschnationalen, die sich im April von der Fraktion getrennt und der Regierung den knappen Abstimmungssieg verschafft hat, auch diesmal von Eugenbergs nicht zwingen lassen wird, durch eine Auflösung des Reichstages politischen Selbstmord zu begehen.

Die Blätter beschäftigen sich des weiteren ausführlich mit den Forderungen, die der deutschnationalen Parteiführer in seiner Besprechung mit dem Reichstanzler gestellt hat. Für das

Verlangen Eugenbergs,

die Abkündigung über den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen bis zum Herbst zu vertagen, finden „Germania“ und „Vossische Zeitung“ sehr herbe Worte der Kritik.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Nicht minder empörend ist

ein Zwischenfall im Prozeß selbst.

Vorms' Geschichte Verleider haben Edmond Picard geladen, einen Gelehrten von Beltrug — übrigens einen Ballonen. Der Vorstehende verweigert ihn, läßt ihn dann aber stehen und nicht zu Worte kommen, und ohne daß man ihm einen Stuhl angeboten hat, schleppte sich schließlich der 83jährige Nestor der europäischen Rechtsgelehrten zum Saal hinaus. Der Richter fürchtete, daß Picard's Gutachten die Rechtsgrundlagen des Prozesses anzweifeln würde. „Wahrlich, unparteiische Richter!“ ruft Vorms ironisch aus.

Der

Haß der belgischen Sozialisten Frankreichs

tobt sich an den aktivistischen Flamen noch ziellos aus als an den Deutschen. Manche haben sie im Gefängnis zugrunde gehen lassen, so den guten „Vater Heimant“, so Dr. Limet, den aufrechten wallonischen Arzt, der eine deutsche Frau hatte und den die Münchener Kollegen von dem Leiden nicht mehr heilen konnten, das sich durch verkehrte Behandlung im belgischen Kerker verschlimmert hatte.

Vorms hat es ertragen und überstanden. Er hat auch alle Befreiungsversuche und Angebote abgelehnt, sowohl die von ehemaligen Kriegsteilnehmern, die den „Diebstahls-Karzer“ überfallen wollten, wie die der — belgischen Regierung, als sie nach mehreren Jahren einwarf, welche eine politische Lücke von ihr dieser Prozeß war. Schließlich mußte sie ihn ohne Vorbehalte aus dem Zuchthaus entlassen.

Als der Minister Vandervelde ihn besuchte, ein nach außen jovialer, innen aber nicht mit Wahrheitsliebe erfüllter Politiker, unterhielten sich die politischen Gegner freimütig.

„Ich habe gespielt und verloren.“

sagte Vorms. Er sagte nicht alles, was er dachte: „Das Spiel ist nicht aus!“

Daß Vorms und die Seinen es gewinnen werden, ist nach dem heutigen Stande sehr wahrscheinlich. Und dazu haben seine zehn Jahre im belgischen Kerker das meiste beigetragen.

Gesamte Parteigruppierung und Umgestaltung der Regierung in Preußen gegeben werden.

Um eine ruhige Verhandlung über die sich ergebenden Fragen zu ermöglichen, wurde die Deutschnationale Volkspartei bereit sein, gemeinsam mit den Regierungsparteien zu verhandeln und zu beschließen, daß die Verhandlungen und Abstimmung über den Antrag auf Aufhebung der erlassenen Verordnungen auf einen der letzten Septembertage vertagt wird.

Nach einer Aussprache über diese Anregungen wurde vereinbart, daß der Reichstanzler Mitteilung über seine endgültige Stellungnahme machen würde. Diese Mitteilung erfolgte durch den Staatssekretär der Reichstanzler in dem Sinne, daß eine Vertagung der Beschlußfassung über den sozialdemokratischen Antrag nicht möglich erscheine, daß vielmehr die Auffassung dahingehende, daß eine sofortige Entscheidung zweckmäßig sei. Demgemäß wurde unmittelbar darauf unter Zustimmung der Regierungsparteien der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Verordnungen als erster Punkt auf die Tagesordnung der morgigen Reichstagsitzung gesetzt. Der von der nationalen Opposition gemachte Versuch, die Grundlage für eine Zusammenarbeit zu finden, hat sich damit erledigt.

Das Dokument ist ein Beweis für die unsichere und unfertige Politik auch der Rechtsopposition. Die gestellten Bedingungen würden bedeuten, daß das Kabinett sich dem Damoklesschwert der Kontrolle einer Gruppe dauernd unterwerfen solle. Die von den Deutschnationalen geforderte Koalition ist schon deshalb nicht möglich, weil die innere Auseinandersetzung zwischen Deutschnationalen und Volkskonservativen nicht ausgeräumt ist. Von anderem abgesehen. Man hätte von vorneherein wissen müssen, daß Dr. Brüning nunmehr nichts mehr vertagt.

Sonderberatung des Westarp-Flügels.

Erst nach 12 Uhr nachts war die Fraktionsitzung der Deutschnationalen Volkspartei beendet. Wenn auch kein direkter Beschluß zustande gekommen ist, so stellt sich doch heraus, daß die Mehrheit der Fraktion für den sozialdemokratischen Aufhebungsantrag stimmen will.

Ungefähr 20 bis 25 Abgeordnete der deutschnationalen Fraktion hielten darauf in einem besonderen Zimmer eine Besprechung ab, in der jedoch auch kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde. Es ist jedoch zu erwarten, daß diese Gruppe, der u. a. Graf Westarp, Dr. Bräunig, Lettow-Vorbeck und die agrarischen Abgeordneten angehören, gegen die Aufhebungsanträge stimmen wird. In parlamentarischen Kreisen wird sogar davon gesprochen, daß diese Gruppe eventuell am Freitag früh sich von der Fraktion löst und eine eigene Fraktion aufstellt. Die vier württembergischen Abgeordneten, die schon gestern für die Regierung gestimmt haben, sollen aus der Partei ausgeschlossen werden.

Jedenfalls wird das Resultat der Abstimmung von einigen wichtigen Stimmen und auch von der Richtung des Hauses abhängen. Als völlig irrig wird es jedenfalls bezeichnet, daß etwa von den Sozialdemokraten ein größerer Teil der Abgeordneten an der Abstimmung nicht teilnehmen würden, um die Auflösung zu vermeiden.

Das parlamentarische Mühlenpiel.

Seitiger Reichstag beschließt Freitag Entscheidung.

Berlin, 17. Juli. Zu Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung fanden die Abgeordneten auf ihren Plätzen das Reichsgesetzblatt mit den Verordnungen des Reichspräsidenten.

Zunächst wurde das Stillschließgesetz weiter beraten. Ein sozialdemokratischer Redner stellte fest, daß in Ostpreußen 12 000 polnische Arbeiter beschäftigt seien, während 15 000 deutsche Landarbeiter von dort auswandern müßten. Im Laufe der Aussprache ging auch ein sozialdemokratischer Mißtrauensantrag ein, der sich nur gegen den Reichstanzler Dr. Brüning richtete. Dann wurden das Stillschließgesetz und das Gesetz über die Ablösungsbank in zweiter Beratung angenommen. Der Vollstreckungsschutz wurde nach einem Antrag auch auf Betriebe von Handwerk, Handel und Gewerbe ausgedehnt. In Entschlüssen wird gefordert, daß auch Nieder- und Oberschlesien und Pommern bis an die Oder unter die Stillschließ fallen sollen. Für Ost-Bayern wurde sie dagegen abgelehnt.

Das Milchgesetz wurde zum zweiten Mal beraten, und die Mitwirkung der Kreisverbände bei Festlegung der Milchpreise beschlossen. Angenommen wurde ferner die neue Bestimmung, daß die Geldstrafen auf diesem Gesetz als Beihilfen für die öffentlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalten verwendet werden sollen. Eine Entschließung der Regierungsparteien verlangt angemessene Mitwirkung des Handels bei der Milchpreisfestlegung. Eine Entschließung der Rechten und des Zentrums fordert, daß der Austausch von Milch unter Genossenschaften verschiedener Gebiete nicht der Gewerbe- und Körperschaftsteuer unterliegen und Schokolade, Milch oder Trinkschokolade nach dem Mineralwassersteuergesetz versteuert werde. Auf Antrag der Regierungsparteien und Bauernparteien wird die Regierung ersucht, das Pasteurisieren der Milch von der Umsatzsteuer auszunehmen.

Verordnungsnovellen, wonach neue Anmeldungen von Rentenansprüchen von Kriegsbeschädigten nicht mehr zugelassen werden sollen, wurde nach Ausschlußbeschlüssen von den Regierungsparteien zugestimmt, unter der Bedingung, daß ein

Abbau der Kriegsoffiziersfürsorge nicht mehr in Frage

kommt, auch bei der Finanzreform und dem Ausgabensteuergesetz im Herbst nicht.

Nach kleineren Vorlagen vertagte sich das Haus zu einer zweiten Sitzung, die um 7 Uhr nachmittags stattfand. Zahlreiche Handelsabkommen wurden angenommen, weitere Novellen zu verschiedenen Gesetzen. Ein Antrag der Regierungsparteien gegen Verwendung inländischer tierischer Felle zur Margarineherstellung ging an den volkswirtschaftlichen Ausschuß.

Reichstagspräsident Voëbe teilte mit, daß die Mehrheit des Hauses glaube, am Samstag die Arbeiten beenden zu können. Sicher sei das nicht.

Gegen die Stimmen der Rechten wurde beschlossen, den Einspruch gegen die Verordnungen und die Mißtrauensanträge Freitag als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Gegen die Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutsche Volkspartei wurde auf deutschnationalen Antrag als zweiter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt die Amnestiefrage.

Schiffsversicherungs-Gesetz vom Ausschuß angenommen.

Berlin, 17. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten das Schiffsversicherungs-Gesetz auch in zweiter Lesung angenommen.

Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, innerhalb des Kabinetts beständen schwerste Bedenken dagegen, diese Angelegenheit überstürzt zu behandeln. Die allgemeine Pensionsföhrung auf 12 000 Mark werde die besten Kräfte abhalten, in den amtlichen Dienst zu treten. Die Reichsregierung sei bereit, auf den ordentlichen Gesetzgebungswege im Herbst einen Entwurf vorzulegen, der die Mißstände im Pensionswesen beseitige. Auch Justizminister Bredt hat, von einer Beschlußfassung im gegenwärtigen Augenblick abzusehen. Trotz der Bedenken der Regierungen wurde aber die Vorlage vom Ausschuß angenommen.

Hg. Erising (3.) wies die Vermutung zurück, als ob das Zentrum daran denke, den Beamten, die durch jahrelange Dienstleistung ein Ruhegehalt verdient hätten, dieses zu beschneiden. Doch müsse sich das Zentrum gegen gewisse Mißstände auf dem Gebiete des Pensionswesens wenden.

Gesetzgeberische Maßnahmen tun not:

Preisabbau der Markenartikel?

Soffnung auf einen Anfang?

Berlin, 18. Juli. Die Preisentwertung war bislang für die letzten Verbraucher kaum merkbar. Sie scheiterte vor allem (wie in unserer gestrigen Nummer dargelegt wurde) an den gebundenen Preisen der Markenwaren und an dem mangelnden Willen der Fabrikanten von Markenartikeln, ihre Fabrikpreise zu senken. Verbraucher und Einzelhandel fordern Grundmäßig Preisentwertung der Markenartikel. Angesichts dieser Situation ist es hochbedenklich, daß sich einer der größten Markenartikelverbände — der Verband der Fabrikanten von Markenartikeln —, der 230 große Firmen zusammenschließt, in den nächsten Tagen mit dem Aufbau seiner Preise beschäftigen will. Man will gewisse Richtlinien über eine Verringerung der heute streng vorgeschriebenen Handelspreise ausarbeiten, während der eigentliche Abbau der Fabrikpreise den einzelnen Firmen vorbehalten bleibt.

Zwei ganz große dieser Firmen — Gentel-Perfil und Sunk — sollen schon jetzt fest entschlossen sein, die Preise ihrer Markenwaren um 15 v. H. herabzusetzen. Wenn es gelänge, nicht nur die Preise dieser Waschmittel, sondern auch von den vielen anderen Markenartikeln des täglichen Bedarfs — Drogen, Lebensmittel, Kaffee, Tee, Schuhputz, Textilien, Kaffeebohnen, Schokolade, Tafelwasser, elektrochemische Erzeugnisse, Photoartikel usw. — elastischer zu gestalten, dürfte die Preisentwertung an den Rohstoffen und Großhandelsmärkten endlich auch bis zum Verbraucher vordringen.

Lange Jahre hat sich der Markenschutzverband gegenüber allen Wünschen der beteiligten Kreise taub verhalten. Lediglich zu einer kleinen Konzession bei der Rabattgewährung ist dieses große Kartell seit einiger Zeit bereit.

Nunmehr scheinen gewisse Vorstellungen und Wünsche der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zu weiteren wichtigen Entschlüssen zu führen. Es wäre vor allem auch aus konjunkturpolitischer Hinsicht wichtig, wenn das starke Preisstiegen der Markenartikel geändert würde und außer dem Markenschutzverband auch die vielen anderen Markenartikelverbände von sich aus lastrückföhrten.

Einigung Hindenburgs mit Braun.

Reichsbanner und Befreiungsfeiern.

Magdeburg, 17. Juli. Zu der Frage, ob der beigesetzte Konflikt zwischen dem Reichspräsidenten und dem preussischen Ministerpräsidenten Einfluß auf die Teilnahme des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold an den Befreiungsfeiern haben

Die heutige Notlage erfordere eine gesetzmäßige Regelung. Die sozialdemokratischen Antragsteller, die jetzt gegen die Regierung agitieren, müßten sich vor Augen halten, daß die frühere Regierung es trotz zahlreicher Anträge unterlassen habe, eine brauchbare Vorlage vorzulegen. Eine entsprechende Regelung müßte auch von den Ländern erwartet werden.

Deutscher Großauftrag von Uruguay.

Neuport, 18. Juli. (Privatmeldung.) Montevideo, die Hauptstadt des Staates Uruguay, hat mit dem Bau einer elektrischen Großkraftzentrale begonnen, die später eine Leistungsfähigkeit von 120 000 Kilowatt aufweisen soll. Vor allem ist die deutsche Industrie, u. a. Vereinigte Stahlwerke Düsseldorf an dem Bau mit Lieferungen beteiligt. Ein Auftrag, der insgesamt 2500 Tonnen umfaßt, ist für die Stahlunion um so bemerkenswerter, als es sich um eine außerordentlich kurze Lieferzeit handelt und ein Teil der Anlagen schon im Juli dieses Jahres montiert sein muß. Die Inbetriebnahme des Kraftwerkes soll bereits im nächsten Jahre erfolgen.

würde, wird vom Bundesführer Otto Goring klar und eindeutig verneint. Das Reichsbanner habe ein Recht, den großen Erfolg zu feiern, den die von den republikanischen Parteien und nicht zuletzt auch von Reichspräsident v. Hindenburg geförderte Außenpolitik erzielt habe. Das Reichsbanner habe die Befreiungspolitik ermöglicht (?) und gefördert. Deshalb habe es alle Ursache, stolz und froh in Mainz am Sonntag aufzumarschieren. Man begrüße in Hindenburg nicht das Ehrenmitglied des Stahlhelms, sondern den Reichspräsidenten, der den Befreiungspakt unterschrieb und dafür auf das schmachvollste beschimpft wurde.

Reichspräsident, Reichstanzler und preussischer Ministerpräsident haben bei ihrer Besprechung den gemeinsamen Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß nunmehr die Feiern im befreiten Gebiet unter allseitiger Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung stattfinden und einen erhebenden Verlauf nehmen möge.

Neue Konstell.

Hagen, 17. Juli. Wie der Landesverband Westmarz mitteilt, hat die Regierung zu Arnberg die Polizeiverordnungen angewiesen, die beschlagnahmten Stahlhelm-Fahnen nicht herauszugeben, da diese Mittel „zur Gefesverletzung“ gewesen seien.

„Graf Zeppelin“ war über Island.

Telegrammwechsel zwischen dem isländischen Ministerpräsidenten und Kapitän Lehmann.

Reykjavik, 18. Juli. (Eig. Radiobienst.) Als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über der Reykjavik-Bergkette erschien, sandte der isländische Premierminister an den Führer des Luftschiffes, Kapitän Lehmann, ein Telegramm, in dem er ihn im Namen des isländischen Volkes in Island willkommen hieß, ihm für den weiteren Verlauf der Fahrt Glück wünschte und ihn bat, den Brudergruß Islands an Deutschland zu überbringen.

Vom Kommandanten des Luftschiffes lief folgendes Antworttelegramm ein: „Passagiere und Mannschaften des Luftschiffes danken dem Premierminister für den freundlichen Gruß und senden die herzlichsten Glückwünsche aus Anlaß des tausendjährigen Bestehens. Wir wünschen dem isländischen Volke eine glückliche Entwicklung für die Zukunft. Ihre Grüße werden wir dem deutschen Volke überbringen.“

Britische Antwort an Briand.

England gegen Europaorganisation.

England gegen Briands Vorschlag.

Gegen eine neue Organisation.

London, 17. Juli. Die englische Regierung hat heute in Paris eine Antwort auf Briands Denkschrift überreichen lassen. Sie begrüßt das Ziel einer engeren Zusammenarbeit der europäischen Völker. Die Unabhängigkeit und Souveränität eines jeden Landes müßten jedoch ebenso unangefastet bleiben wie gewisse Bande zwischen Gruppen von Nationen.

Die vorgeschlagenen neuen europäischen Einrichtungen können aber Verwirrung anrichten und zu einer Rivalität föhren, die die Wirksamkeit und das Ansehen der Organe des Völkerverbundes verhindern würden. Ferner bestesse die Gefahr, daß eine rein europäische Union Rivalität und Feindseligkeiten von Kontinent zu Kontinent hervorrufen würde. Das Ziel, das man verfolgen könnte sehr gut innerhalb des Völkerverbundes erreicht werden durch Ausschüsse des Rates und der Vollversammlung sowie der technischen Organisationen des Völkerverbundes.

Daudet zu Schadenersatz verurteilt.

Paris, 18. Juli. Gestern wurde, wie dem „Berliner Lokal-anzeiger“ gemeldet wird, der Nationalistenführer Leon Daudet von der ersten Kammer des Pariser Zivilgerichts zur Zahlung von 50 000 Francs Schadenersatz an General-Kontrollleur Delange und Kommissar Solombo von der Pariser Kriminalpolizei verurteilt worden. Die beiden Kriminalbeamten waren von Daudet beschuldigt worden, seinen Sohn Philippe ermordet zu haben, obgleich die gerichtliche Untersuchung ergeben hatte, daß der junge Daudet Selbstmord begangen hat. Leon Daudet wird Berufung einlegen.

New Yorker Unterwelt.

Neuport, 18. Juli. (Privatmeldung.) Zwanzig Firmen der Neuporter Konfektionsbranche haben nach einer Meldung an das „Berliner Tageblatt“ der dortigen Staatsanwaltschaft die Mitteilung gemacht, daß sie im letzten Jahre insgesamt

zwei Millionen Dollars an seit langem bestellende leistungsfähige Gewerkschaften abgeliefert hätten. Es soll sich um etwa ein Dutzend Banden unter Führung einer „Hauptbande“ handeln, die über eine genaue Buchhaltung verfügen. Die Anzeige wurde auch von den Gewerkschaften erstattet, da bei diesen beschäftigte Arbeiter gleichfalls erpreßt wurden.

Niesenunterföhrung in Paris.

Paris, 18. Juli. (Eig. Radiobienst.) Ein Bevollmächtigter der Pariser Freiwirtschaftler einer Neuporter Bank soll 25 Millionen Franken veruntreut haben. Wie wir erfahren, ist der seit mehreren Tagen vermissten venezolanischen Geschäftsmann, der Sohn des früheren venezolanischen Geschäftsträgers in Paris, de Villanueva, der gleichzeitig Finanzbeirat der venezolanischen Gesandtschaft in Paris war. Die National-City-Bank läßt erklären, daß sie selbst nicht geschädigt worden sei, aber de Villanueva durch Fälschung der Unterschriften von Kunden deren Kontos abgeboben habe. Die unterschlagene Summe betrage übrigens nicht 25, sondern 12 Millionen Franken.

Chinesische Stadt von Kommunisten geplündert.

London, 18. Juli. (Eig. Radiobienst.) Nach der „Times“ ist in Kwantung die Stadt Tsichapino, 50 Kilometer nördlich von Swatow, von Kommunisten eingenommen und geplündert worden. Hervorragende Bürger wurden ermordet, die Alten in den Gerichtsgebäuden vernichtet und die Sträflinge aus den Gefängnissen befreit.

Karlsruher Frühfartoffel-Versteigerung.

Karst, 17. Juli. Anfangs 2500 Zentner. 1. Qualität 4,00—4,85 Mark. 2. Qualität 2,40—3,00 Mark. Nachfrage mäßig.

Wettervorhersage bis Samstag abend.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Nachen.) Veränderlich, mäßig warm, zeitweise Regen, teils gewitterhaft. Die Temperaturen lagen zwischen 14 und 19 Grad.

Ufahrende.
Sonntag, d. 30. Juli,
zum Gedenken
Herrn, 18. Juli 1930, um 14
Uhr Markt über neue
Brück. Führ.: Metes.



**Neuer
Turn-
verein**
Gegründet 1892 e. V.
Monatsversammlung
am Sonntag, den 19.
Juli 1930, abends 8
Uhr im Vereinslokal
Bepfaff.
Tagesordnung:
1. Festsetzung des
Nahzeit u. Verfalls.
Die Mitglieder wer-
den mit der Bitte um
zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen ein-
geladen.
Der Vorstand.

Rechtsbüro

Recht, Briefe, 73
gegenüber
dem Amtsgericht
G. Weber
Kantonarzt
Güter, Grundbesitz
und Hypotheken-
Bemittlung
— Telefon 4028 —

Extra billig
wegen Aufgabe des
Artikels. Sammlische
Anzüge, Koppen,
Hosen
zu jedem annehm-
baren Preis.
! Staunend billig!
A. Kiehn,
Griftstraße 9.

Wohnungs- Markt.

Al. Haus
in Reuß zu kaufen
gekauft d. 3000 Mk.
Anzahlung, Abgabe d.
Bage u. Preis, Off.
u. 3 75 a. d. Exp. d.

Bar-Darlehn

an Beamte und Fest-
angestellte schnell und
diskret. Rückzahlung
in 12 Monatsraten.
Heinz Kiehn,
Reuß, Uhlandstr. 18.
Erdreht. d. 3-6 Uhr.

Lagerraum

mit Wohnraum, evtl.
auch Unterhaus oder
Einzelzimmer, zu
mieten gesucht.
Off. unter M 2287
an die Exp. d. Bl.

Ladenlokal

mit freistehender
Wohnung, Oberstr.,
zu vermieten.
Häheres Kfz. Nr. 11.

Ladenlokal

groß, modern, in besser
Lage, evtl. m. Wohn-
raum, bald zu vermieten.
Off. unt. M 2288 an
die Exp. d. Bl.

Safe mit Ladenlokal

u. Einrichtung, auch
als Filiale geeignet,
in der Nähe Bahnhof
Reuß, Krefeldstraße,
günst. z. verk. Häheres
Kfz. Nr. 11.

Safe mit Ladenlokal

Reuß, allein, 1000 Mk.
lud. lund, 1000 Mk.
(Kontenempf.) z. Mit-
bewohn. i. d. Sonnt. 3
Zimm. u. 2. Ver-
billigung d. Hausk.
Off. u. 3 75 a. d. Exp.

Kinderlokal, Ehepaar m.

roter Karte lud. eine
2-Zimmer-Wohnung.
Off. u. 3 74 a. d. Exp.
Reuß, mod. Zimm. 3.
vern. Kamillienstr. 21.

Möbl. Zimmer zu

verm. Michaelstr. 62.

Gelegenheits- kauf!

Mehrere Küchen,
mehrere Schlafzimmer,
sowie große Auswahl
in Kleiderbüchsen,
Büchsen, Möbeln u. u.
ohne Marmor, Nach-
schöpfung, Betten 1- u. 2-
schläf. Büffets, An-
richte, Vertikale,
Tischlampen, Zische,
Stühle, Nähmaschine,
mehrere weiße Herde,
auch mit Aufsatz, mehr.
kleinere Spiegel, Regu-
latoren, Federbetten
u. a. m. Alles post-
fähig. Telefon 5914.
Frau Fritz Kollen,
Kramersstraße 9,
Erdreht. 26.

Eingelagerte Kasse-
matratzen werden zu
Schlafmatratzen
umgearb. unt. Verm.
des alten Materials.
Häheres Kfz. Nr. 11.
Erdreht. 22.



**Stellen
Sie den
Wecker
auf Montag
um 8!
ALSBERG**

NEUSS

Rundfunk.

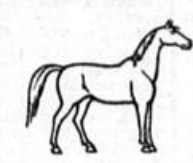
Sonntag, den 19. Juli.

Berlin (Welle 419). 14.00: Weiteres Wochenende. 15.30:
Jugendfunk. 15.45: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.15:
Unrichtige Nachrichten. 16.30: Konzert. 17.30: Menschen
von heute. 17.50: Kien. 18.20: Aktuelle Abteilung. 18.45:
Sportliche Improvisationen. 19.00: Arbeitsmarkt. 19.05: Kunst
und Staat. 19.30: Unterhaltungskonzert. 21.00: Spaziergang
über die Dächer Berlins. Anst. bis 0.30: Tanzmusik.
Frankfurt a. M. (Welle 383,6). 7.30: Konzert. 12.30:
Reise Musik. 14.30: Stunde der Jugend. 15.00: Fußball und
Reichstaktik. 16.00: Konzert. 18.00: Die französische Julirevo-
lution. 18.35: Stunde der Arbeit. 19.05: Spanischer Sprachunter-
richt. Ab 19.30: Übertragung Stuttgart.
Hamburg (Welle 372,2). 16.00: Nationale Tänze und
lieder. 17.30: Konzert. 18.00: Musik. 18.30: Fußball: Nord-
deutschland gegen Mitteldeutschland. 20.15: Von Kanner bis zu
Johann Strauß. 23.00: Tanzfunk.
Königsbrunn (Welle 1634,9). 6.30: Gymnastik
und Konzert Berlin. 15.00: Natur und Leben im Bild. 16.00:
Konzert Hamburg. 17.30: Die schöne Chiffre. 18.00: Der
Minister im Volksstaat. 18.30: Vandenbrunnen im Biedergraben.
19.00: Die soziale Bedeutung des politischen Theaters. 19.25:
Die Marienburg. 20.00: Übertragung Berlin. 21.00: Kabarett
Leipzig. Anst. Übertragung Berlin.
München (Welle 472,4). 7.30: Brunnensong. 11.30:
Schulfunk. 13.05: Mittagskonzert. 15.00: Kinderfunk.
15.45: Rüdiger Rüdiger ist die richtige? 16.05: Bedeutung der
Weisheiten für die Frau. 16.25: Einheitliche Reichsverkehrs-
politik. 16.45: Burgen und Burginnen bei Lindlar. 17.05:
Deutsches Bundeslied in Köln. 17.30: Künstler von Welt. 18.30:
Inflationsercheinungen. 18.50: Mitteilungen der Inter-
schengemeinschaft westdeutscher Funkvertr. 19.00: Das andere
Amerika. 19.40: Der rheinische Lebensraum. 20.00: Lustiger
Abend. Anst. bis 24.00: Nachtmusik.
London (Welle 356,3). 16.45: Klavierkonzert. 17.15: Francis
und sein Orchester. 18.45: Guitings from the Poling Shed.
19.30: Konzert. 21.05: Einfließenkonzert.

Standuhren Arnold Rheidt

— Breitestr. 93. —

Empfehle diese Woche



sowie
meine
bekanntl.
* Wurstwaren

Portionen Sauer-
braten zu jeder
Tageszeit.

Josef Birkhoff
Telefon 2382 Böttgerstr. 48
Kaufe Schlachtpferde zu den höchsten Preisen an.

Es läßt sich besser werben

wenn man das zu Sagende in plauderndem,
freundlichem Tone sagt. Niemand läßt sich
gern kommandieren. Ein paar freundliche
Worte erreichen mehr als tausend Befehle.
Plaudern Sie in der Anzeige
der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“.

Kaufe und
verkaufe
Bergschäuschen
Telefon 5912
Sag.

Privat-Auto- Verkauf

Verkauf. Am 25. Juli.
Telefon 5142

Deutscher Schäferhund,
reinrassig, 2. Verkauf.
Off. unt. Nr. 2 76
an die Exp. d. Bl.

Prima saure Einnach-

fleisch hat abgegeben
Hr. Schmitz,
Erdreht. 76.

Prima Eistopf

u. Breitlaufring
haben abgegeben:
Georg Meier, 11 a.
Neuß-Grevlingh.

Drachengold

Drachengold,
Drachengold,
Kampffloren u. t. m.
H. Fallentein,
Drachengold,
Kampffloren 20
Telefon 2182

Wer hat Altentische,

braun Holz, 120 cm.
hoch, 120 cm. breit,
mit Aufsatz, 2. Gg.
Kampffloren 26, 2. Gg.

Wer hat Altentische,

braun Holz, 120 cm.
hoch, 120 cm. breit,
mit Aufsatz, 2. Gg.
Kampffloren 26, 2. Gg.

Einmachzeit

Zum Einmachen des Obstes und der
Gemüse empf. ich allerl. Einmachessig
u. Weinessig in jeder Stärke, dessen Güte
u. Haltbarkeit seit Jahren anerkannt.
Estragon, Kräuteressig, etc.

Vincenz Müller

— Jülicherstraße 56. —

Foto

kaufen Sie nirgend-
wo besser als im
u. Zubehör
Spezialfotohaus
Heinr. Klein, Fernr. 3527.
Krefelderstraße 3. Bülthel 43.

Wo treffen sich die Neusser

in Cochem-Mosel?

Alte Torschenke

Fremdenzimmer - Pension - Garage
Telefon No. 3. — Bos: Jos. F. 11 n. k.

Sommer- sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden
in einigen Tagen unter Garantie durch das
erste unbedingte Zeinverföhrungsmittel
„Benu“ Stärke B befreit. Keine Schäl-
fur. Nr. 276.

Gegen Mädel, Mädel, Stärke A.
Schwamm-Drucke, Niederstraße 9.
adler-Drucke in Formagen

Ein- und Ferntransporte

billigste
Alex. Knechten, Wevelinghoven
Telefon 107, Amt. Knechten

Legenhühner!

Amerik. Leghorn, Rhode-Island u.
Barnevelder, beste Abstammung,
wegen Platzmangel billig abzu-
geben. Ferner 25 gute eiserne
Fenster - Rahmen mit Glas,
2,5 x 1,5 m zu verkaufen.

Heinrich Koch

Neuß,
Weyerstraße
Sie haben große Erfolge!
— mienieren Sie in der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 18. Juli 1930.

Bomben auf Reisen.

Eigentlich paßt diese Ueberschrift nicht zu dem, was wir gestern in Neuß zu sehen bekamen. Es hieß nur so wie eine Erinnerung durch die Gedanken, als gestern die Viererzüge teilweise kutschert und besetzt von würdigen Herren in grauen Uniformen heranrollten.

Es war die Marathon-Fahrt der Viererzüge, die gestern kurz vor 1 Uhr unsere Stadt erreichte. Ein seltsames Bild gab es für die zahlreichen Zuschauer zu sehen, die sich an den Straßen angelagert hatten. Die Reichswehruniform herrschte vor bei den Insassen der seltenen Gefährte, in denen wir auch eine Anzahl Neusser Herren bemerkten, die wahrscheinlich als Wegweiser durch unsere Stadt fungierten. Im ganzen wird man geben die Vorfahrt durch Neuß nichts einzuwenden haben; führte der Weg doch am Rande der schönen Anlagen vorbei. Diese Schönheit war allerdings an der Victoriastraße jäh zu Ende, wo sich an der Ecke Bismarckstraße ein regelrechter See gebildet hatte, ein Hindernis, das für die Kasse nicht vorgesehen war. Den schwersten Teil der Prüfung hatten die Gefährte übrigens wohl nach Ueberwindung der Victoriastraße hinter sich; sie gleicht nämlich immer noch einer Kraterlandschaft.

Als erstes Gefährt erreichten die Offiziere der Reichswehr den Neusser Markt, von Obfl. Schund vom Fahrbildungs-Commando Hannover gefahren. Und dann begann ein für den Pferdefreund unergiebiger Film sich abzurollen. Ein Gefährt war schöner als das andere. Namentlich die Holsteiner des Nachener Fabrikanten Talbot, von ihm selbst gefahren, fielen auf, sobald die Offiziere vom Fahrbildungs-Commando Hannover; ein köstliches Gefährt waren die Thetland-Ponys vom Gefährte Silkebrand, die von Gefährtsdirektor Wongardt gefahren wurden. Es waren Tieren wie aus dem Bilderbuch, denen man ihre Absicht, nach Neuß zu traben fast abnehmen konnte, so zierlich waren die Marathonen. Auch die Ungarn aus dem tgl. Gestüt, gefahren von Tibor von Petko, begeisterten die Pferdefreunde.

Die Wartezeit zwischen den einzelnen Gefährten wurde reichlich gelohnt. Schöne und edle Pferde zu sehen ist eben eine Seltenheit geworden. Gestern war diese Gelegenheit fast verschwenderisch vorhanden.

Die Parade schöner Kasse war schon 1½ Uhr vorbei. Nicht nur die Neusser Jugend nahm lebhaften Anteil an dem seltenen Ereignis; doch sie vor allem, zumal gelegentlich aus den hohen Wagen für die Jugend Schokolade geworfen wurde, was den kleinen Kindern die ganze Affäre noch bedeutend sympathischer machte.

Es regnete bei alledem. Aber das Interesse war so stark, daß die 40 Minuten im Regen eben ausgehalten wurden.

Ein häufiger Streit, der nicht aufhören wird.

Was sind öffentliche Wege?

Der Begriff des öffentlichen Weges ist gesetzlich nicht festgelegt und im Einzelfalle oft schwer festzustellen. Ueberhaupt ist das Wegerecht provinzial zerstückelt und stützt sich z. Teil auf Gesetze aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts, in Teilen des Rheinlands sogar auf Gesetze aus der Franzosenzeit. Es besteht ein dringendes Bedürfnis nach einem einheitlichen Wegerecht, das nicht, wie man es bisher zu tun pflegte, provinzial, sondern einheitlich für ganz Preußen zu regeln wäre.

Öffentliche Wege sind solche, die kraft Bestimmung der Rechtsbehörden, d. h. der Wegpolizeibehörde, des Wegeunterhaltungspflichtigen und des Grundeigentümers dem allgemeinen öffentlichen Verkehr dienen. Die Erklärungen aller drei Beteiligten, auch Widmung genannt, muß zusammen kommen, der Eigentümer muß erst im Einleitungsverfahre seine freie Verfügungsbefugnis über den Grund und Boden aufgeben, die Wegpolizeibehörde muß die neue polizeiliche Aufgabe, und der Wegeunterhaltungspflichtige die Unterhaltung übernommen haben. Das Fehlen nur einer Zustimmung macht die Widmung unwirksam. Die Erklärungen brauchen nicht ausdrücklich zu erfolgen, sie können sich vielmehr auch stillschweigend durch schlüssige Handlungen vollziehen. Jedoch ist die bloße Duldung, d. h. Nichtbehinderung der Benutzung eines Privatweges durch Andere oder durch Publikum noch keine wirksame Widmung für den öffentlichen Verkehr. So duldet vielfach der Grundeigentümer den allgemeinen Verkehr, ohne daß er daran denkt, sich in der freien Verfügung über den Weg rechtlich irgend wie beschränken zu wollen. Eine Widmung aber ist nur dann gegeben, wenn Tatsachen vorliegen, aus denen hervorgeht, daß der Eigentümer sich seiner Verfügungsgewalt dauernd begeben wolle, z. B. wenn aus der Art der Duldung erkennbar ist, daß er sich der Verpflichtung zur Duldung des öffentlichen Verkehrs bewußt gewesen ist.

Der Nachweis der Öffentlichkeit ist einfach nur dann zu führen, wenn ausdrückliche Willenserklärungen der Beteiligten vorliegen. Ist das nicht der Fall, so kann er im Einzelfalle auf größte Schwierigkeiten stoßen. Als Anhaltspunkte gelten der Umstand, daß der Weg im Eigentum der wegebaupflichtigen Gemeinde steht, daß er mit Zustimmung oder auf Verlangen der Polizeibehörde angelegt ist oder die Eintragung in das Wegekataster oder in die Flurkarte. Jedoch sind alle diese Merkmale keineswegs durchschlagend, stets ist der Gegenbeweis zulässig. Insbesondere kann auch nicht ohne weiteres aus der Tatsache, daß ein Weg seit Menschengedenken dem öffentlichen Verkehr diene, auf seine Öffentlichkeit geschlossen werden. Sie gilt nur dann als Beweis dafür, wenn die Benutzung unter Umständen geschieht, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß der Weg in alter Zeit von den Rechtsberechtigten für den öffentlichen Verkehr bestimmt worden ist.

Was nun die Feststellung der Öffentlichkeit eines Weges angeht, so ist dem preussischen Recht eine besondere dahingehende Verwaltungslage unbekannt.

Vielmehr kann die Feststellung lediglich bei Gelegenheit eines anderen Rechtsstreites erfolgen, entweder in einem Verwaltungsstreitverfahren, in dem eine wegepolizeiliche Verfügung, mit der ein Weg für den öffentlichen Verkehr in Anspruch genommen wird, angefochten wird oder bei Gelegenheit eines Zivil- oder Strafprozesses, wenn von der Beantwortung der Öffentlichkeit eines Weges die Entscheidung über den Hauptpunkt abhängt. Die Entscheidung wirkt nur für den Einzelfall und kann insbesondere die Polizeibehörde wider eine erneute Inanspruchnahme Verfügung erlassen. Gerade dies ist eine Maßgabe des geltenden Wegerechtes und wird bei seiner Reform zu fordern sein, daß eine Möglichkeit geschaffen wird, die Öffentlichkeit oder Nichtöffentlichkeit eines Weges rechtskräftig und endgültig festzustellen.

best. Die durch die Neugliederung im Regierungsbezirk Düsseldorf eingetretenen einschneidenden Veränderungen sind in dem Buch berücksichtigt. Allen denen, die mit den Gemeindeverwaltungen, den Reichs-, Staats- und sonstigen Behörden in Verbindung kommen, oder die irgendwie an den Verhältnissen der Gemeinden des Regierungsbezirks Düsseldorf interessiert sind, kann das Handbuch als Nachschlagewerk nur empfohlen werden.

Durch die Geistesgegenwart des Jahres gerettet. Gestern mittag geriet an der Unterführung an der Victoriastraße ein 7jähriger Junge infolge plötzlichen Ueberlaufens über die Straße vor einen Personenzug. Allein der Geistesgegenwart des geschickten Jahres ist es zuzuschreiben, daß der Junge, der schon auf dem Boden zwischen den Rädern lag, mit dem Schrecken davontam.

Die Sorge für die neu eingemeindeten Orte ist eine Pflicht der Stadtverwaltung, die von der öffentlichen Meinung stark betont wird. Wir hören, wird der Sportplatz zu Grimlinghausen ausgebaut und etwas von der Straße zurückverlegt. Ein vorderer Streifen soll von der Gartenbauverwaltung mit hübschen Anlagen ausgeschmückt werden, um vor allem spielende Kinder vor dem hier sehr starken und schnellen Autoverkehr zu schützen. Gleichzeitig soll auch der Eingang zum Friedhof verschönt werden.

Die Sportplatzfrage in Weckhoven konnte noch nicht geregelt werden, weil hier Pacht aus Privatbesitz in Frage kommt. Jedoch wird zunächst die Gpratherstraße mit Bäumen bepflanzt werden, soweit sie die nötige Breite dazu hat. Wo die Straßen in Weckhoven sich kreuzen, soll auf dem Platz eine „Stadtblinde“ errichtet werden. Es handelt sich um besondere Wünsche der Weckhovens Kommission. Wir werden uns freuen, wenn wir noch recht viele solcher erfüllter Vorwünsche berichten können.

Beim Kleingärtner-Sitzungsfest im südwestlichen Stadtteil hatten sich am Montagabend in dem Festzelt die Mitglieder des Kleingärtnervereins mit ihren Angehörigen zu einem gemächlichen Familienabend zahlreich zusammengefunden, um sich in engsten Kreisen nochmals ihres schönen Erfolges zu erfreuen. Bei Konzert, Preisfischen und Tanz ging der Abend harmonisch zu Ende. Nachdem der Vorlesende, Herr Flug, mit launischen Bemerkungen noch eine Anzahl Preise für die besten Schützen-Schützen und -Schützinnen in Form von schönen Topfpflanzen verteilt hatte, sprach

Herr Stadtverordneter Palmes von dem großen Interesse, das Stadtverwaltung und Stadtverordnete, wie der Besuch am Sonntag gezeigt habe, der Kleingartenbauvereine entgegenbrachten, insbesondere habe die Zentrumsfraktion ihr warmes Interesse durch entsprechende Anträge an die Stadtverwaltung bekundet. Er gab das Versprechen ab, daß auch künftig seine Fraktion sich für diese, wirklich ehrlich, soziale und so wertvolle Idee einsetzen wolle.

Das 19. Deutsche Bundesschießen in Köln beginnt am kommenden Sonntag, den 20. Juli. Sonntagvormittag findet die Uebergabe des Schieß- und Festplatzes und die Eröffnung des Schießens in der Nordhalle der Ausstellungsbauten statt. Der Montag wird ausgefüllt sein mit Probefischen. An den beiden folgenden Tagen werden auf dem Festplatz Turn- und Sportveranstaltungen stattfinden. Die eigentlichen Schießwettkämpfe beginnen am Freitag, den 25. Juli. Das große Ereignis des Samstag ist die feierliche Uebergabe des Bundesbanners durch den Oberbürgermeister der Stadt München an den Oberbürgermeister der Stadt Köln vor dem Staatenshaus im Ausstellungsgelände. Der Hauptfesttag, der 27. Juli, beginnt mit Festgottesdiensten beider christlicher Konfessionen im Dom und in der Antoniuskirche. Um 9 Uhr ist die Aufstellung der Massen zum großen Festzug, der sich zwischen 10 und 13 Uhr durch Kölns Straßen bewegt. Um 5 Uhr nachmittags beginnt das Schnellfeuerfischen um die Ehrenbecher des 19. Deutschen Bundesschießens. Der Festtag findet seinen Abschluß durch Dom- und Rheinuferbeleuchtung und durch eine Auffahrt von Seglern und Motorbooten auf dem Rhein.

Der Montag, 28. Juli, ist ausgefüllt mit Schießwettkämpfen. Ein „Rheinischer Abend“ soll an diesem Tag die auswärtigen und einheimischen Schützen im Hauptfestzelt vereinen. An jedem der folgenden Wochentage, bis Samstag einschließend, werden die Schießwettkämpfe fortgesetzt. Am Dienstag, 29. Juli, ist in der großen Halle im Rheinpark ein „Deutscher Abend“. Den Veteranen, den Schützen über 60 Jahren, ist der 30. Juli geweiht. Er soll ihnen zum Ehrentag werden, verschönt durch ein „Volksfest“ am Nachmittag und einen sog. Veteranenabend. Am folgenden Tage wird auf dem Festplatz nachmittags ein großer Wettbewerb im Fähdelschwenken veranstaltet. Abends 20 Uhr ist dann das allgemeine, große „Deutsche Volksfest am Rhein“. Mit der feierlichen Siegerehrung am 3. August findet das 19. Deutsche Bundesschießen in Köln sein Ende. Die 20 Erstpreise werden bei dieser Gelegenheit feierlich überreicht und die Meisterfischen verbleibt.

Dom R. V. In den Tagen vom 25. bis 30. Juli hält der R. V. in Würzburg seine 56. Vertreterversammlung in Verbindung mit dem 9. Philistertag ab. Die örtliche Vorbereitung der Veranstaltung liegt in den Händen des t. St. V. Normannia-Würzburg und des dortigen Philistertages. Die Festlichkeiten sind auf ein Mindestmaß beschränkt. Besondere Beachtung wird ein Vortrag des Präsidenten der Göttinger Gesellschaft, Herrn Geheimrat Universitätsprof. Dr. Finkbein, Freiburg/B., A. G. des R. V. über: „Katholischer Akademiker und akademische Laufbahn“ finden. Weitere Vorträge werden sich mit Fragen des Auslandsdeutschtums beschäftigen. Der R. V. zählte am 15. Juni in 100 Vereinen 2616 Aktive und 2700 Inaktive, insgesamt 5316 studierende Mitglieder gegenüber 4788 Mitgliedern im S. S. 1929.

Schlechte Wetterausichten. Die heutige Wetterkarte läßt noch keine Anzeichen erkennen, die auf eine Umbildung der Großwetterlage hindeuten. Die veränderliche Witterung der letzten Woche wird daher auch in den nächsten Tagen vorherrschend sein.

Hamburgische, Sächsische und Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie. Zu unserm vorgestrigen Artikel „Klassenlotterie wird neu geordnet“ muß es im letzten Satz richtig heißen: Außer der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie gibt es noch die Sächsische und Hamburgische Staatslotterie. Da beide teurer sind und 250 bzw. 204 Mark pro Los — allerdings in sechs Klassen — verlangen, wird wohl eine Abwanderung zu ihnen nicht zu befürchten sein (was auch aus dem Sinn des Satzes hervorgeht).

Wie uns weiter von zukünftiger Seite mitgeteilt wird, liegt der Plan der Einnahmestellen vor. Das ganze Los ist, wie bereits mitgeteilt, von 120 Mark auf 200 Mark erhöht.

Die große Saartundgebung in Karlsruhe.



Die große Saartundgebung in Karlsruhe.

In deren Mittelpunkt die Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius stand, der darauf hinwies, daß die Befreiung der Rheinlande und der Pfalz nicht das noch immer unerlöste Saargebiet vergessen lassen dürfe.

ochende. 15.30:
Blauberei. 16.00:
17.30: Menschen
Abteilung. 18.45:
rt. 19.05: Kunst
1.00: Spaziergang
Langmuß.
Kunst. 19.30:
5.00: Fußball: Nord-
und Südsee
und öffentliche Zirkus-
vorführungen
nole Tänze und
u. Fußball: Nord-
onanner bis zu
6.30: Gymnastik
im Bldc. 16.00:
Hüte. 18.00: Der
im Bldc. 18.45:
Theaters. 19.25:
n. 21.00: Kabarett
nntentzert. 11.30:
Kinderfestspiele.
05: Bezeichnung der
die Reichswehr-
i Windlar. 17.05:
nfter von Weltuf-
lungen der Inter-
9.05: Zeit andere
20.00: Lustiger
ert. 17.15: Francis
the Poling Theat.

reislagen.
d Rheidt
estrasse 93.

ch
sowie
meine
bekanntla.
Wurstwaren

ionen Sauer-
zu jeder
Tageszeit.
Birkhoff
Büttgerstr. 48
ehation Preisen an.

rben

in plauderndem,
niemand läßt sich
je nach freudliche
tausend Befehle.
er Anzeige
cher Zeitung“.

chzeit

Obstes und der
er. Einmachessig
Stärke, dessen Güte
Jahren anerk. sind.
teressig, etc.

Müller

traße 56.

ufen Sie nirgends
u besser als im
Spezialfotohaus
Fernr. 3527.
Büchel 63.

ch die Neusser
m-Mosel?

rschenke

Pension - Garage

Bos: Jos. Flinck

ner-
sen

gigten Fällen, werden
er Garantie durch das
in der Schenkungsmittel
bestätigt. Keine Schäl-

teffer. Stärke A.
r. Niederstraße 8.
in Zornagen

anaportie billige
Berechnung
Weberinghoven
Durt Kavelen

ühner!

horn, Rhodeländer u.
beste Abstammung,
mangel billig abzu-
er 25 gußeiserne
Rahmen mit Glas,
zu verkaufen.

och

Weyerstraße

oße Erfolge!

eren Sie in der

enbroicher Zeitung.

also um vier Sechstel des Betrages. Dementsprechend müßte auch das frühere Spielfeld von 62 Millionen 770 740 Mk. um vier Sechstel, also auf 104 Millionen 617 900 Mk. erhöht werden, ist aber auf 118 Millionen 960 100 Mk. erhöht worden. Die Gewinnchancen sind also beinahe um weitere 10 Prozent (nicht 7 Prozent), bzw. um 9 Millionen 342 200 Mk. verbessert worden. Dementsprechend ist eine Abwanderung zur Sächsischen oder Hamburger Staatslotterie durchaus nicht zu befürchten. Wäre dieser beiden letzten Lotterien kosten, wie im beigefügten Artikel vom 16. cr. gesagt, auch mehr. Was die Gewinne im einzelnen angeht, so verteilen sie sich nach Berliner Meldungen wie folgt:

Die großen Gewinne, wie die von 500 000 Mark, die beiden Prämien und die von 300 000 und 200 000 Mark, sind unverändert geblieben. Herausgehoben sind die 100 000-Mark-Gewinne von zwei auf vier, die von 75 000 von vier auf sechs, die von 50 000 von sechs auf zwölf, und die 25 000-Mark-Gewinne von vierzehn auf dreißig.

Sehr wesentliche Veränderungen sind in den mittleren und kleinen Gewinngruppen erfolgt: die 10 000-Mark-Gewinne sind um 126, die von 5000 um 862, die von 3000 um 602, die von 2000 um 2280, die von 1000 um 4220, die von 800 um 440, die von 500 um 5800, die von 400 um 29 300 und die von 200 um 18 478 Gewinne vermehrt worden.

Verringert sind die 300-Mark-Gewinne um 9400 und die 150-Mark-Gewinne um 237 092. Ganz weggefallen sind die 240-, 120-, 90- und 60-Mark-Gewinne.

Dafür sind in den Gewinnplan neu eingefügt 236 220 Gewinne zu 250 Mark und 17—478 Gewinne zu 100 Mark.

An der Verteilung in den einzelnen Klassen hat sich wenig geändert. Es werden in den Vorklassen wie bisher an größeren Gewinnen nur 100 000, 50 000 und 10 000 ausgespielt. Die 1000-Mark-Gewinne sind in den Vorklassen allerdings um 80 erhöht. Teilweise haben die kleineren und mittleren Gewinne eine Erhöhung um das Drei-, Vier- und Fünffache erfahren.

An diesem neuen Plan werden nach einer Mitteilung der Lotterie-Direktion vorläufig keine Änderungen mehr vorgenommen. Allerdings wollen sich die Lotterie-Einknehmer trotzdem demnachst sehr eingehend damit beschäftigen.

Regimentstriederfest und Denkmalweihe der 28er in Trier. Die Kameraden werden gebeten punkt 1.30 Uhr Samstag mittag auf dem Bahnhof zu sein. Abfahrt 1.51 Uhr. Sonntagskarten ab Köln. Verteilung der Quartierzettel Trier Hauptbahnhof bei Ankunft.

Windthorstbund linker Niederrhein Neuf, Grevenbroich, Rommerskirchen.

Wir machen nochmals auf die morgige Führerausprache der niederrheinischen Windthorstbunde nachmittags 1/2 Uhr im Gesellenhause in Krefeld aufmerksam. Angesichts der gesamten politischen und wirtschaftlichen Lage und durch das Referat von Reichsrat Dr. Hamacher (Köln) gewinnt die Tagung besondere Bedeutung. Am zahlreichsten Teilnahme aller Bunde und interessierter katholischer Jugendverbände wird nochmals gebeten. Jede Ortspartei wird um Entsendung eines interessierten Jugendvertreter gebeten. Die Reiserer fahren 15.50 Uhr ab Neuf nach Krefeld.

Glanzvoller Verlauf der Aachener Heiligtumsfahrt.

Die Aachener Heiligtumsfahrt hat trotz der nicht besonders günstigen Witterung in den ersten Tagen bereits einen glänzenden Verlauf genommen, wie es die uralte Tradition dieses religiösen Volksfestes von ausgeprägtester Eigenart entspricht. Der Pilgerbesuch ist erfreulich stark, nicht nur die nähere und weitere Umgebung, auch von jenseits der holländischen und belgischen Grenze, haben bisher schon viele Zehntausende von Pilgern entsandt. Besonders auch aus den entferntesten Gegenden des Rheinlands kommen viele zur Heiligtumsfahrt, wie am ersten Sonntag allein aus Essen mehrere Tausend Wallfahrer in Aachen weilten, außerdem Tausende von katholischen Gesellen und Junglinge, die am Nachmittag eindrucksvolle Kundgebungen veranstalteten; von den starken Pilgergruppen, die aus weiter Ferne bisher die Aachener Heiligtumsfahrt besuchten, seien vor allem 60 österreichische Akademiker unter Führung von zwei Universitätsprofessoren erwähnt, ferner Gruppen aus Berlin und England. Es ist ein ergreifendes Bild, wenn am Morgen Straßen und Plätze, Fenster und Dächer rings um das Münster mit Gläubigen gefüllt sind, die der in feierlicher Weise vollzogenen Zeigung der vier großen Heiligtümer beiwohnen. Bisher hat die Zeigung vorgenommen Bischof Dr. Kerschhoff von Tübingen, Weihbischof Dr. Hammels von Köln, Abt Eberhard von Marienstatt, Abt Stephanus Sauer von Mariawald und Abt Ansgar von O. S. B. von Buckfast, der bekannte geistliche Führer des englischen Katholizismus. Jeden Morgen vereint das Münster viele Hunderte von Kranken unter seiner Kuppel, um mit dem Wendentuch des Herrn berührt zu werden; zu diesem ergreifenden Akte schreiten sich viele auf Stühlen heran, andere müssen in das Münster getragen oder gefahren werden. Von der späten Mittagsstunde bis zum späten Abend ziehen ununterbrochen die Pilger durch das Münster zur Verehrung der im Chor aufgestellten Heiligtümer und zur Besichtigung des Domschates, des bedeutendsten Kirchenschates diesseits der Alpen, dessen glückliche Auffindung viele Bewunderer findet. Einen neuen Höhepunkt der diesjährigen Veranstaltung wird der kommende Sonntag bringen.

Staubfreie Wanderwege zum Schuß des Fußgängers.

Der sich immer mehr steigende Kraftwagenverkehr hat auch auf dem Lande zu erheblichen Belästigungen und Gefahren für den Fußgänger geführt und macht die Errichtung staubfreier Wanderwege abseits von den Landstraßen immer mehr zur Notwendigkeit. Zur Förderung dieser Bestrebungen hat kürzlich der Kreisaußschuß des Kreises Hirschberg in Schleien Zuschüsse zur Schaffung solcher Wanderwege durch die Wegeunterhaltungspflichtigen bereitgestellt und besondere Richtlinien für ihre Gewährung erlassen. Nach diesen soll die Bauausführung nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Der Weg soll eine Breite von 1.30 Meter nicht überschreiten und in voller Breite mit einer 10 Zentimeter hohen Kiesdecke befestigt werden. Er ist dem Gelände anzupassen und an abschüssigen Stellen durch Schutzgelenke zu sichern.

Das Vorgehen des Kreises Hirschberg verdient Nachahmung. Die Kosten solcher Wanderwege sind meist nicht sehr hoch, namentlich da nicht, wo es sich um gemeindeeigenes oder öffentliches Gelände handelt und recht Bezugshaltung

durch den Kreis oder die sonstigen Verbände zur notwendigen Schaffung solcher Wege an. Der Fußgänger würde es lebhaft begrüßen, wenn auch auf seine Belange mehr als bisher Rücksicht genommen würde. Im übrigen ließen sich dadurch viele Unglücksfälle vermeiden und würde durch die Linienführung durch Wiesen schattige Wälder auch der Volksgeundheit gute Dienste geleistet.

Gegen Natur- und Wildfrevel.

Trotz zahlreicher Veröffentlichungen in der Tages- und Fachpresse wird teils aus Unkenntnis, teils aus Unaufmerksamkeit, vielfach aber leider auch mit Absicht immer noch mancher Natur- und Wildfrevel begangen. Das Ausnehmen von Gelegen jagdbarer und nicht jagdbarer Vögel, vor allem von Fasanen und Rebhühnern, das Verühren oder gar Mitnehmen von Rehtigen und Junghasen kommt immer noch vor und verursacht schweren volkswirtschaftlichen Schaden. Besonders beim Mahlen werden zahlreiche Gelegen zerstört, große Mengen Jungwild werden vernichtet. Es kann deshalb nicht ernstlich genug darauf verwiesen werden, dem Jungwild die erforderliche Schonung angedeihen zu lassen. Zunächst ist es Sache der Reviereinhaber, darüber zu wachen, daß beim Mahlen Verluste vermieden werden. Bei einiger Aufmerksamkeit läßt sich dieses sehr wohl erreichen, wenn unmittelbar vor der Ernte die zu mahenden Stücke auf Jungwild abgesucht werden, und wenn der Reviereinhaber für jedes durch den Landwirt geschonte Gelege oder Stück Jungwild eine Belohnung gewährt. Beste Erfolge sind mit diesem Verfahren erzielt worden.

Dann aber muß sich die Aufmerksamkeit aller Berufenen — das sind nicht nur die Jäger, sondern alle verständigen Menschen, die die Natur erhalten wissen wollen, — auf solche Elemente richten, die absichtlich Schaden anrichten. Was nützt es, wenn der Landwirt ein Gelege schonnt und es beim Mahlen umgeht, wenn es tags darauf von Frevlerhand zerstört und beraubt wird? Was nützt es, wenn mit vollem Recht widerstand gebunden und Raufen ferngehalten werden, aber Rutenhände das hilflose Jungwild aufnehmen, um es in der Gefangenschaft zu Grunde gehen zu lassen? Die Verübung der Natur ist wahrlich schon weit genug fortgeschritten, als daß nicht jeder, der Freude hat am freilebenden Tier, Anspruch darauf erheben kann, daß solchem Treiben Einhalt geboten wird.

An alle Natur- und Heimatfreunde ergeht daher die Bitte, bei Spaziergängen, Wanderungen und allen sonstigen Gelegenheiten ihr Augenmerk auf jeden derartigen Natur- und Wildfrevel zu richten und erlapse Täter rücksichtslos und sofort zur Anzeige zu bringen.

Wachsen die deutschen Großstädte weiter?

Abnahme der Geburtenhäufigkeit. — Zuwanderung. — Eingemeindung.

Eine Gemeinde, die mehr als 100 000 Einwohner zählt, wird statistisch gesehen, als Großstadt bezeichnet. Kurz vor dem Kriege wurden auf dem Gebiete des Deutschen Reiches 50 Großstädte gezählt. Sie umfaßten bereits 22 Prozent der damaligen Reichsbevölkerung. Durch den Verfall der Vertrag wurden Deutschland neben großen Landschaften auch drei Großstädte (Strasbourg, Posen und Danzig) entzogen. Trotz des Wegfalles mehrerer Großstädte durch Eingemeindungen erlachte die Volkszählung des Jahres 1925 aber immer noch 45 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Auf dem verbleibenden Reichsgebiet wurden im Jahre 1928 wieder 50 Großstädte gezählt.

Die heutige deutsche Reichsbevölkerung wächst jährlich durch Geburtenüberschuß noch um rund 400 000 Menschen, während kurz vor dem Kriege Jahr für Jahr durch natürliche Volksvermehrung rund 800 000 Menschen hinzukamen. Die Quelle der Volksvermehrung liegt heute also nur noch halb so stark wie in der Vorkriegszeit. Man muß in Zukunft aller Voraussicht nach mit einem weiteren Geburtenrückgang rechnen. So hatte das Jahr 1926 noch einen Geburtenüberschuß von 493 000 Menschen in Deutschland, das Jahr 1927 aber nur noch einen Geburtenüberschuß von rund 420 000 Menschen. Nach der Ansicht maßgebender Bevölkerungspolitiker hat das deutsche Volk bei Berücksichtigung seines Altersaufbaues bereits 1924 aufgehört, ein wachsendes Volk zu sein. Da aber Maß und Dauer des künftigen Anwachsens der deutschen Großstädte letzten Endes von der Höhe der Geburtenüberschüsse abhängt, die die deutsche Bevölkerung künftig zu verzeichnen haben wird, so kommt nur noch für eine kurze Reihe von Jahren das weitere Großstadtwachstum in Deutschland in so allgemeiner Form wie bisher in Frage. Nur diejenigen Städte, in denen besonders entwicklungsfähige Industrie- und Handelszentren ansässig sind, werden durch Zuwanderung vom Lande oder den Mittel- und Klein-

städten weiter wachsen. Aber auch das durch Zuwanderung bedingte Wachstum der Städte findet auf die Dauer seine Begrenzung an dem natürlichen Bevölkerungswachstum, das dauernd zurückgeht. Schon heute kann nur die Zuwanderung aus landwirtschaftlichen Gebieten ein Teil der Großstädte noch auf der Höhe ihrer Bevölkerungszahl erhalten. Wenn auch dieser Jungbrunnen versiegt, werden in den Großstädten die produktiven Bevölkerungsteile zurückgehen. Hinzu kommt noch, daß die Zahl der Kinder in den großstädtischen Familien stark abgenommen hat.

Wie der Ausfluß zur Unterbindung der Erzeugungs- und Abflußbedingungen der deutschen Wirtschaft festgestellt hat, haben in einer ganzen Reihe von Großstädten nur noch 5 Proz. aller Familien mehr als 3 Kinder. Bei 95 Prozent aller Familien handelt es sich um Familien mit nur 3 oder 2 Kindern, einem oder keinem Kind.

Das Wachstum der großstädtischen Bevölkerung von 1910 bis 1925 ist aber nicht allein auf Zuwanderung zurückzuführen, sondern zum größten Teile auf Eingemeindungen. Vor allem waren es die Städte Berlin, Köln, Frankfurt a. Main, Breslau, Dortmund, Magdeburg, Mannheim, Augsburg, Wiesbaden, die durch Gebietsveränderungen in den letzten Jahrzehnten bedeutend gewachsen sind. Stark gewachsen ist in der Zeit von 1919 bis 1925 die Bevölkerung der Großstädte, die eine entwicklungsfähige Industrie befragen, wie Essen, Düsseldorf, Dortmund, Duisburg und Bochum, während andere Großstädte, vor allem solche mit Textilindustrie gar nicht oder nur unbedeutend zugenommen haben.

Wo Deutschland aufhört . . .

im niederrheinischen Grenzgebiet.

Einmal nach dem fremden Land hinüber zu sehen, einmal den „Jaun“ zu betrachten, der rings um das Vaterland gezogen ist, solche Kindersehnsucht wird lebendig, wenn wir im rheinischen Grenzgebiet wandern. Schnell ist unsere Sehnsucht gestillt, denn wir erfahren bald, — seltsam aber wahr, daß der rheinische Grenzbezirk diesseits wunderbar schön ist, aber jenseits im benachbarten und erst so stark erlebten Ausland bald seine landschaftlichen Vorzüge verliert, die Städte dort allerdings auch manches Schöne bieten.

Wandern wir rheinabwärts, so geht von Orsoy ab die Fahrt durch das niederrheinische Bienen- und Weideland, das uralte Kulturland und auch landschaftlich sehr abwechslungsreich ist. Bald wechseln hohe Bappeln mit schweren Buschbäumen, Häuser ringsumstehen lügen aus dem Grün. Je näher der Grenze, desto schöner wird das Bild. Schon bei Xanten treten aus dem linken Ufer waldräucher Hügelketten vom Rhein aus erkennbar auf. Südlich der Grenzstadt Emmerich, unmittelbar bei Cleve aber zieht sich auf langgestreckten Hügelwellen der Reichswald hin gegen die Grenze, ein dichter schöner Forst, eine würdige Visitenkarte Deutschlands, ein Reiseziel zahlreicher Holländer. Es ist eben überhaupt kein Zufall, daß Cleve, Emmerich, Rees, Wesel und wie die entzückenden Städtchen an der rheinisch-holländischen Grenze alle heißen, so viel von Holländern — die an sich sehr reiselustiges Volk sind — besucht werden. Die Schwannenburg Cleves und viele, viele andere Wahrzeichen des Landes sind unvergleichliche Anziehungspunkte. Aber gerade die wenigen und daher so wertvollen Aussichtswarten laden. Hochaltem-Hochelten, ganz dicht an der Grenze, gestattet einen vorwichtigen Blick hinüber in die Niederlande. Denn 70 Meter Höhe ist für das Flachland schon — ein Berg! Altheimarme ziehen weit in die Lande. Aber auch kleine Flüsschen sind voller intimer Reize. Im Bruchland der Schwalm, Niers und Roer, die sich alle drei jenseits der Grenze in die Maas ergießen, besitzt das Land am Niederrhein noch ungehobene Schätze der Schönheit. Ein zweites, großes Erholungsgebiet ist dort im Entstehen begriffen. Wer es zuerst besucht, wird es am intimsten, am unberührtesten auffinden. Von Gladbach-Rehder, Biersen, Krefeld, Neuf aus sind alle diese Gebiete leicht auch für den Fußwanderer erreichbar. Stundenlang umgibt ihn Einfachheit. Naturschutz gebieten gleich das Land, das auf Entdeckung durch den gebieterischen Strom der Reisenden und Erholungsuchenden wartet. Städte, wie Goch und Geldern, so nahe der Grenze und doch — oder gerade deshalb — noch so deutsch, sind sehenswert, auch wenn sie nicht so berühmt und bekannt sind — wie andere Rheinorte.

Der Autofahrer und Motorradfahrer kann das Gebiet an einem Tage kennen lernen. Wenn er freilich seinen wahren Reiz erleben will, dann stelle er sein Fahrzeug unter und wandle zu Fuß in Bruch und Busch so weit, bis ihm die Grenzwaage ein Kalt entgegenruft.

Vereins-Nachrichten.

Kirchenchor von St. Kamillus. Am nächsten Sonntag — Fest des hl. Kamillus — wird im feierl. Hochamt zum ersten Male die Missa Choralis für 4-Stimmig am nächsten Chor und Orgel, 1859 komponiert von Frz. Lijak, aufgeführt; entsprechend werden Wechselgesänge und Segen nur nur choraliter gesungen.

In der Festandacht und Prozession singt der Chor zur satmentalen Auslegung die Motette *Da pacem, Domine* des Domkapellmeisters Stockhausen (Trier) und zum erstenmale dessen Prozessionsgesänge. Am Gartenallare wird die Motette *In virtute tua* von Jos. Lorenz vorgetragen; zum Schluß: *Tantum ergo* D-Dur von Ant. Bruckner. Die Deutsche Kamillus-Kantate von Jos. Lorenz: „Siegte heut' in frommer Weise“ wird von der Gemeinde mitgesungen. Der Text wird in der Kirche verteilt.

Die Feier wird beschlossen durch den gemeinsamen Gesang *Herr, großer Gott, Dich loben wir* (Text Nr. 131 neues, Nr. 126 alte Diözesan-Gesangbuch).

Katholische Junglingskongregation St. Josef. Die Theaterpieler und solche die es werden wollen, werden fröhlich zum Kaiserplatztheater eingeladen, der vom Jugendamt veranstaltet wird und am Samstag abend 8 Uhr im Jugendheim Fortitudo beginnt. Die Leitung liegt in Händen von Herrn Ratten, Solingen. Die Termine der nachfolgenden Abende sollen mit dem Leiter am Samstag vereinbart werden, darum ist das Erscheinen aller Interessenten notwendig.

Kath. Taubstummenverein „St. Joseph“ Neuf und Umgebung. Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 4.30 Uhr, in der Gesellenhauskapelle Andacht. Nachher Versammlung.

Kathol. Lehrer- und Lehrerinnenverein Neuf Stadt und Land. Die angesagte Besichtigung muß nochmals verschoben werden. Unsere Arbeitsgemeinschaft tagt Samstag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, in der Kreiskirche.

Stadt. Männergesangsverein und Damenchor v. A. Neuf. Freitag abend 8 1/2 Uhr findet im großen Saale der Erholung erste Orchesterprobe mit der neu gebildeten Neuker Orchestervereinigung statt. Der Vorstand bittet um pünktlichen Besuch dieser wichtigen Probe. Damen und Herren, die dem Verein beizutreten wünschen, sind fröhlich eingeladen.



So weit der Weg

auch sein mag, jeder Schritt zu unserm Saison-Ausverkauf macht sich durch die ungeheuer herabgesetzten Preise bezahlt.

Beginn: Montag morgen 1/9 Uhr.

Heinemann & Co. Neuss-Büchel 2632

Stettin. Sonntag, 20. Juli. Wanderung zum Grafenberg. Bald. Abfahrt punkt 14 Uhr Markt über neue Brücke. Fahrer: Merles.

Aus Nah und Fern

Autodrochsenfahrer beraubt seinen Fahrgast.

Alten, 18. Juli. Gestern nacht wurde einem Kaufmann in der Gubengasse von einem Autodrochsenfahrer und einem Beifahrer ein Geldbetrag von 175 Mark geraubt. Der Beraubte hatte sich mit einer Dame vom Augustinerplatz nach dem Rinkenpfehl fahren lassen und sollte für die Fahrt 14,35 Mark zahlen. Er weigerte sich, diesen hohen Betrag zu zahlen und verlangte, zur Polizei gefahren zu werden, wo er bezahlen wolle. Auf dem angeblichen Wege zur Polizei fuhr der Autofahrer bis zur Gubengasse und ließ dort die Insassen aussteigen. Hier verlangte er wieder den Fahrpreis, und als der Gast sich weigerte und darauf bestand, zur Polizei fahren zu wollen, wurde er zu Boden geworfen und seines Geldes beraubt. Die Autodrochse ist festgestellt.

Frau vor den Augen ihres Mannes totgefahren.

Dortmund, 18. Juli. Gestern nachmittag wurde eine Ehefrau aus Lünen-Brämbach auf dem Fahrrad in Begleitung ihres Mannes von einem Lieferkraftwagen erfasst, mitgeschleift und überfahren. Sie wurde schwer verletzt, der städtischen Krankenanstalt zugeführt, wo sie am Abend verstarb. Ihr Mann brach, als er das Unglück sah, ohnmächtig zusammen. Hilfsbereite Personen brachten ihn mit der Straßenbahn in seine Wohnung. Man nimmt an, daß der Führer des Lieferkraftwagens den Unfall verursacht hat, da er die Richtungszeichen der Radfahrerin unbeachtet ließ.

Ein amerikanischer Besatzungssoldat als Mörder.

Mahen, 17. Juli. Vor neun Jahren wurde der Kaufmann **Seit** erhen als er von einem Geschäftsgange nach Hause zurückkehrte, durch Revolvergeschüsse ermordet und beraubt. Die Angelegenheit konnte seither nicht geklärt werden. Nunmehr ist die Polizei auf überraschende Weise auf die Spur gebracht worden. In einer frohen Begegnung wurde ein **Faß** Bier geleert. Zwei Ehefrauen garteten dabei in einen wüsten Streit. Dabei rief die eine der andern zu: „Kannst du wieder Pelz und Mantel verdienen wie damals.“ Die Bemerkung wurde der Polizei mitgeteilt. Die Mitwisser des Mordes, mit dem die Neugierde zusammenhing, wurden verhaftet. Durch umfangreiche Ermittlungen wurde einwandfrei festgestellt, daß als Täter ein amerikanischer Besatzungssoldat namens **Möller** in Frage kommt. Dieser wohnte in dem Hause der Rehrigerstraße, wo der Mord geschehen war, im Quartier. Möller war nach der Mordtat verhaftet worden, wurde aber später freigelassen und hatte den Revolver durch eine andere Frau veräußert. Im ganzen sind bisher drei Personen verhaftet worden.

„Separatisten“-Mache.

Frankenthal, 17. Juli. Das Schwurgericht Frankenthal fällt am Mittwoch nach achtstündiger Beweisaufnahme unter Leitung von mehr als 120 Jurgen das Urteil in dem Prozeß wegen Verleumdung des Stadtrats von Neustadt a. d. S. und wegen Verleumdung und Verleumdung des als Separatist bezeichneten Bürgermeisters Dr. Fortthuber. Die drei angeklagten Nationalsozialisten erhielten folgende Strafen: Lehrer Würde (Musbach) 3000 Mk. Geldstrafe, ersatzweise 150 Tage Gefängnis, Schriftleiter **Edrich**, (Hagloch) 2000 Mk. Geldstrafe, ersatzweise 100 Tage Gefängnis, **Drüder Wittmann** (Hagloch) 300 Mk. Geldstrafe, ersatzweise 15 Tage Gefängnis. Das Urteil ist gemäß dem Antrage des Staatsanwalts in mehreren Blättern zu veröffentlichen. Die Prozeßkosten tragen die Angeklagten, ebenso die Kosten der Nebenkläger.

Von glühenden Teermassen verbrannt.

Wanne-Eickel, 17. Juli. Ein Arbeiter aus der Dorfenerstraße, Vater von sieben Kindern, war auf einer Anlage in Herne mit dem Kochen von Teer beschäftigt, als plötzlich der Teerpfanne zusammenbrach. Die Teermassen überfluteten den Mann und brachten ihm schwere Brandwunden bei. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er ebenfalls darniederliegt.

Tod im Weinberg.

Reimerzhoven (Mittel), 17. Juli. In einem Weinberge bei Reimerzhoven wurde ein 66-jähriger Wäzler tot aufgefunden, der, wie festgestellt wurde, von einer 30 bis 40 Meter hohen Felswand abgestürzt ist, wobei er sich das Genick brach und den Tod fand.

Das eigene Kind weggemäht.

Dorfproleten, 17. Juli. Die Eheleute Neubach nahmen ihr Kind mit zum Kornschneiden. Als der Vater des Kindes zum Mähen ansetzte, ließ ihm das sechsjährige Mädchen in die Sense. Es erlitt eine sehr schwere Verletzung am Bein und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Erschöpfungsanfall Siegfried Wagners.

Bahrenst, 17. Juli. (Eig. Meldung.) Siegfried Wagner hat gestern einen Erschöpfungsanfall erlitten, der durch die großen körperlichen und seelischen Anspannungen, die die Proben mit sich brachten, zu erklären ist. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Erkrankung nicht so schlimm ist, wie es zuerst den Anschein hatte; nach einigen Tagen Ruhe dürfte Siegfried Wagner wieder vollständig hergestellt sein. Die Vorproben werden zu Ende geführt werden. Der vorübergehende leidende Zustand Siegfried Wagners wird auf die programmatische Durchführung der Festspiele keinen Einfluß haben.

Außenhandel im Juni mit 100 Mill. aktiv.

Berlin, 17. Juli. Bei einer gegenüber dem Monat Mai fast unverändert gebliebenen Einfuhr ist die Ausfuhr im vergangenen Monat von rund 186 Millionen Mark zurückgegangen, so daß sich der im Vormonat verzeichnete Ausfuhrüberschuß von etwa einer Viertel-Milliarde auf rund 100 Millionen Mark ermäßigt. Für das erste Halbjahr 1930 ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 500 Millionen Mark. Näheres siehe Handelsblatt.

Minen gegen Autos.

Berlin, 17. Juli. (Eig. Meldung.) Auf der Posener Chaussee bei Jertze fuhr in der Nacht ein Automobil auf eine von unbekannten Tätern auf die Straße gelegte Mine, die explodierte. Das Auto wurde zertrümmert, der Benzinhälter fing Feuer und der Wagen verbrannte. Der Chauffeur, der in dem Auto allein fuhr, kam mit geringen Verletzungen davon. Eine mit Polizeihunden verfehene Polizeikommission hat vergeblich versucht, die Täter zu ermitteln. Es ist dies das dritte Attentat dieser Art, das auf den Posener Chausseen gegen Autos in letzter Zeit verübt worden

In letzter Stunde!



Trauungsbetrieb auf dem laufenden Band.

Der § 48 ist zur Durchführung des Steuerprogramms in Kraft getreten. Die Vermögensabgabe ist also unausbleiblich. Vor dem Standesamt drängen sich die Paare, die in letzter Stunde vor der Abgabe flüchten wollen.

Ist. In einem Falle fuhr ein mit 30 Personen besetzter Autobus auf eine Mine, die erheblichen Schaden anrichtete, ohne jedoch Personen zu verletzen.

Aus welchem Grunde die Attentate verübt werden, ist unbekannt. Doch verlautet gerüchteleise, daß die Täter unter den Autobesitzern zu suchen seien, die sich aus Konkurrenzneid belämmern.

Der Bericht der deutsch-johannitischen Schlichtungskommission.

Berlin, 16. Juli. Die deutsch-johannitische Schlichtungskommission hat ihren Bericht den Regierungen zur Verfügung vorgelegt. Einige Fragen konnten noch nicht abschließend geregelt werden. Im Vordergrund standen die Fragen des Niederlassungsabkommens. Deutscherseits handelte es sich in erster Linie darum, die Rechtsstellung der in der Sowjetunion ansässigen Reichsdeutschen, u. a. auch im Zusammenhang mit der in letzter Zeit planmäßig durchgeführten Kollektivierungspolitik zu klären. Die Fragen fanden auf Grund der Erklärungen der Sowjetregierung eine praktisch befriedigende Regelung, ebenso wie die der Sowjetregierung.

Bei verschiedenen Fragen des Wirtschafts- und Seeschiffahrtsabkommens wurden Wege einer Befriedigung gewiesen. Ebenso wurden in Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes praktische Ergebnisse erzielt.

Die bedeutamen Fragen der politischen Propaganda sind also nicht gelöst worden.

Eine Industriestadt in Oberschlesien?

Berlin, 17. Juli. (Eig. Meldung.) Zu den Nachrichten, daß der Zusammenschluß der drei ober-schlesischen Industriestädte Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz und des Landkreises Beuthen zu einer einzigen großen Kommune, also zu einer Industriestadt, nahe bevorsteht, erfährt das „Berliner Tageblatt“ von gut unterrichteter Seite, daß die Verhandlungen in der Zusammenschlußfrage noch nicht soweit gediehen sind, um von einer bevorstehenden Bildung einer ober-schlesischen Industriestadt zu sprechen. Es ist jedoch eine Fühlungnahme der interessierten Kreise mehrfach erfolgt. Verbindliche Beschlüsse seien noch nicht gefaßt worden. Auf einer Konferenz, die gestern beim Oberpräsidium von Oberschlesien in Oppeln stattfand, wurde beschlossen, eine Interessengemeinschaft der Städte Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und der Landkreise Beuthen und Gleiwitz-Tost in Leben zu rufen.

Graf Zepelin ändert seine Route und überfliegt Island.

Hamburg, 17. Juli. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat der Führer des Luftschiffes „Graf Zepelin“, Kapitän Lehmann, im Einvernehmen mit den Passagieren die Fahrtroute geändert. Das Luftschiff wird Island anfliegen und über Frankreich zurückkehren. Heute früh 6 Uhr MEZ befand sich das Luftschiff auf 63,5 Grad Nord und 10,7 Grad West in der Nähe von Island.

Das Lübecker Säuglingssterben.

Lübeck, 17. Juli. Von den mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten Säuglingen ist in der vergangenen Nacht wieder einer gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 59 beträgt. Es sind noch 60, gebessert 73, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung 59 Säuglinge.

Konflikt Fried-Universität Jena beigelegt.

Wetmar, 17. Juli. Landesuniversität Jena und Thüringer Volksbildungsministerium haben heute eine gemeinsame Erklärung erlassen, in der Dr. Fried versichert, daß eine Durchbrechung verbriefter alter Universitätsrechte nicht in seiner Absicht gelegen habe. In Zukunft solle an dem sich aus den Universitäts-situationen ergebenden Verfahren festgehalten werden. Nach seiner Auffassung hätte die Universität im Laufe der Verhandlungen auch ohne ausdrückliche Aufforderung ihr Vorschlagsrecht wirksam vertreten können. Demgegenüber hält die Universität an ihrem Rechtsstandpunkt fest, daß nach ihrer Ansicht keine Möglichkeit bestand, im Fall Günther von sich aus Vorschläge zu machen, und daß es sich um die Behauptung eines sehr wesentlichen materiellen Rechts der Universität handle.

In einem gleichzeitig mit der Erklärung veröffentlichten Kommentar wird bekanntgegeben, daß der Rektor des Disziplinärverfahrens gegen den Vorstehenden des Alta, einen nationalsozialistischen Studenten, der Dr. Fried demonstrativ zur Ernennung Günthers beglückwünscht hatte, niedergeschlagen habe. Nach vorliegenden Tagen war erklärt worden, daß die akademischen Behörden sich zu energischem Durchgreifen gezwungen sähen. Der Volksbildungsminister hat durch ein persönliches Schreiben an den Rektor dem Wunsch der Professoren nach einer Verständigung und einem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten Rechnung getragen.

Ungarns Antwort auf Briands Memorandum ist deutsch.

Budapest, 17. Juli. In ihrer Antwort auf Briands Memorandum über eine föderative Gestaltung Europas stimmt die ungarische Regierung dem Grundgedanken des Memorandums zu, betont aber, daß alle zwischen einzelnen Staaten bestehenden Ungleichheiten, die gewisse Staaten praktisch an der freien Ausübung ihrer Souveränität behindern, durch die Bildung des europäischen Bundes beseitigt werden müßten.

Auch könnte die ungarische Regierung keiner Lösung zustimmen, die eine Revision der Friedensverträge unmöglich machen würde. Eine eingehende Prüfung verdiene das Problem der Rangleichheit der Staaten in der geplanten Organisation des neuen Bundes, die in der heutigen Völkerverbündungsorganisation nicht bestehe.

Außerdem wirft die ungarische Regierung das Problem der nationalen Minderheiten auf, das Ungarn mehr als einen anderen europäischen Staat interessiere, und spricht den Wunsch nach Einbeziehung der Türkei in den geplanten Bund aus. Zunächst sei eine Organisation der europäischen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet anzustreben, deren Verwirklichung die Voraussetzung sei, daß eine günstige Atmosphäre auch für die Lösung der wichtigsten politischen Fragen geschaffen werde.

Die Tschechoslowakei liefert einen Beweis für das Durch-einander der Ansichten, indem ihre Antwort die Hoffnung ausdrückt, daß die Teilnahme an der organisierten Zusammenarbeit der europäischen Staaten „den Grundlaß der Souveränität und Gleichberechtigung dieser Staaten“ nicht antasten werde.

Jugzusammenstoß in Siebenbürgen.

Ein Toter, 20 Verletzte.

Bukarest, 17. Juli. Auf der Straße Dorja-Sigal im nördlichen Siebenbürgen stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Die beiden Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Eine Person wurde getötet und etwa 20 verletzt.

Niedrige Unterschlagungen bei der Pariser Filiale einer New Yorker Bank.

Paris, 17. Juli. Petit-Parisien berichtet, daß ein Bevollmächtigter der Pariser Zweigstelle einer New Yorker Bank, der vor allem mit dem Vertrieb der in Frankreich ansässigen amerikanischen Rundschiffe betraut war, seit einigen Tagen verschwunden ist. Eine Nachprüfung der Bücher habe ergeben, daß der Betreffende durch falsche Buchungen Unterschlagungen in Höhe von etwa 25 Millionen Franken begangen haben soll.

Eine italienische Stimme zum Stahlhelmschwabenfall.

Mailand, 17. Juli. Der „Corriere della Sera“ schreibt nach der R. A. zu dem Streit um das Stahlhelmschwabenfall:

Er sei für die äußere Politik ein wichtiges und bezeichnendes Vorzeichen. Es zeige sich, daß Hindenburgs Bekenntnis zur Republik nicht Selbstzweifel sei, sondern auf eine Erhaltung der deutschen Kraft in allen ihren Ausprägungen abzielt, die vaterländische Gesinnung und die militärische Macht einbezieht. Deutschland bewahre während der wiederholten und immer schwereren Krisen Weltbild und hohe Ideale. Es sei angebracht, diesen Sachverhalt zu berücksichtigen und ihm Rechnung zu tragen.

Eine vernünftige Ablehnung.

Moskau, 17. Juli. Die deutsche Botschaft hat einer russisch-kommunistischen Abordnung für das kommunistische Weltjugendtreffen in Berlin das Einreisevisum verweigert. Die Verweigerung der Einreise erfolgte auf Grund einer Anweisung der Berliner Polizeibehörde.

Auswirkung des irischen Zensurgesetzes.

Dublin, 17. Juli. Das bisherige Ergebnis der Tätigkeit der irischen Zensurbehörde ist das Verbot von 13 Büchern, teils antikeitliche Romane, teils Werke zweier Schriftstellerinnen über die Geburtenkontrolle. Auch eine englische „Illustrierte“, die „World's Pictorial News“, (Illustrierte Weltnachrichten) ist verboten worden.

190 Papageien suchen ihren Nester.

In Hamburg kommt es dieser Tage zu einem interessanten Prozeß, der die Papageientrankeheit zum Objekt hat. Einer Hamburger Tierhandlung waren 190 Papageien beschlagnahmt und durch Gas getötet worden, eine Maßnahme, die die Behörden ergriffen hatten, um die Bevölkerung vor der sich damals verbreitenden Pittakose zu schützen. Der Tierhändler verfügt über eine große Anzahl von Gutachten, daß seine damals getöteten Papageien durchaus gesund gewesen seien. Er hat infolgedessen den hamburgischen Staat auf Schadenersatz verklagt. Außerdem beanstandet er das Tötungsverfahren, da die Papageien durch Gas ins Jenseits befördert worden sind.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuf

am 17. Juli 1930.

Angekommen: Güterdampfer „Raffavia“, Kapitän Edithoven, von Rotterdam; Motorschiff „Nelly“, Kapitän van Zwolle, von Amsterdam; Motorschiff „De Vader“, Kapitän Kruppe, von Köln; Motorschiff „Westburg“, Kapitän Kerpel, von Köln; Kahn „Volga“, Schiffer Storp, von Antwerpen; Kahn „Constance“, Schiffer v. d. Ven, von Rotterdam; Kahn „Neptun 57“, Schiffer Berns, von Köln-Mülheim; Kahn „Stadt Vier“, Schiffer Janssens, von Antwerpen.

Abgegangen: Güterdampfer „Raffavia“, Kapitän Edithoven, nach Frankfurt; Motorschiff „Westburg“, Kapitän Kerpel, nach Köln; Motorschiff „Nelly“, Kapitän van Zwolle, nach Köln-Mülheim; Motorschiff „De Vader“, Kapitän Kruppe, nach Hannover; Motorschiff „Catharina“, Kapitän Raut, nach Reisholz; Kahn „Josephine“, Schiffer Bell, nach Mannheim; Kahn „Vena Maria“, Schiffer Kempermann, nach Duisburg-Gochfeld.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Wirtschaft: Dr. Heinz Staab; für Lokales (Stadt und Land), Provinzielles, Heimatbeilage und Sport: Fritz Haefl; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Floer; sämtlich in Neuf.

Eine milde Salbe
gegen **Hautjucken,**
Wundsein u.
Sonnenbrand
Penaten-Creme
in Apoth. u. Droger. Dose u. Tube 50 Hg. 1,20

Der Bürger-
ützen-Verein
e. V., Neuß.

und Bürgersöhne
m Samstag, dem
11. 1930

unkst 8 Uhr
Bürgergesellschaft
ndenden

Versammlung
eladen.

Erscheinen bittet
Das Komitee.

OTO-
APPARATE

WICKELN
EREN
IKER

UMANN

USS

STR. 4
AFENSTRASSE.

in der Gasse!

Küchen
Küchen-Ofen
zu lassen. — In der
sind Ersatzteile nur
Zeitverlust beschaff-
eparieren Ofen aller
ngemäß, schnell und

n Tönn,

2-24. Jul. 1993.

arte hin holen wir
Ofen bei Ihnen ab.

WK
ole
NWK

Wolle
ertrauen
in
arkheit

Preislisten

ecke
abrik. —
1000.
rsilbert.
n von Bestecken.
Teilzahlung.
n saub. Ausführung
Silberschmied.
Breitestr. 93.

alle Sorten
3.80
cker, Oberstr. 103.

Freitag, 18. Juli 1930

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 57 — Nummer 165

Aus dem Kreise Grevenbroich-Neuß.

Grevenbroich.

Der Knabenchor St. Gabriel aus Wöding bei Wien bereitet gestern der Grevenbroicher Bürgerstadt durch seine Darbietungen eine große Ehre und Freude. Eine Schar 9-13jähriger Jungen kam auf Anregung der Frau Prof. Altkamp, deren Bruder Herr P. Volzau, der Geschäftsführer dieses Knabenchores ist. In der Begrüßungsansprache erwähnte Herr Harter Schütz, daß sie bereits in der Kirche die Feiertage durch ihr Kommen im Kirchengesang veredelt und nachmittags den hiesigen Schulen eine humoristische Vorführung gegeben hätten. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß sich eine erstaunlich große Zahl von Gästen, wie man sie in Grevenbroich selten bei musikalischen Veranstaltungen sieht, eingefunden habe. Er ließ die jugendlichen Sänger willkommen. Und die Wiener Knaben ihre Darbietungen zeigten, begrüßte der Lehrer- und Lehrerinnen-Gesangsverein Grevenbroich sie mit feinsinnigen Liebesworten. Drei Mädchen der höheren Mädchenschule sprachen ihr Begrüßungsgebet im Wiener Dialekt. Ein Schüler des Progymnasiums trug einen „Gruß an die Wiener Sängerknaben“ vor. Dann folgten die hellen Stimmen der Wiener Knaben mit religiösen Gesängen ein, die sehr ausdrucksvoll vorgetragen wurden. Man war allgemein überaus über die Disziplin und ihr ungezwungenes Auftreten. Auch ihre technische Schulung war vortrefflich. Ohne fühlbare Leitung eines Dirigenten zeigten sie fehlerfrei gemeinsam ein und erleichterten durch deutliche Aussprache und scharfe Artikulation das Verstehen ihres Dialektes. Der Beifall der Anwesenden wollte nach humoristischen Gesangsstücken kein Ende finden. Besonders gut gefiel das Duett „Der Wetter und 's Baderl“ von Ludwig Krebs. Anschließend besangen nun die Knaben begeistert die Schönheit ihrer Heimat in den „Wiener Liedern“. Die Schlussvorführung bildete eine lustige Kinderoper: „Die Prinzessin und der Zwerg“ von Oskar Günther. Auch hierbei ernteten sie außerordentlichen Beifall. Ueber das Geschick der Spieler und die Klangreinheit, die die jungen Sänger bis zum Schluß bewahrten, war nur eine Stimme der Bewunderung.

Ziegenfau. Auf die kommenden Sonntag von 14 Uhr ab auf dem Kemptplatz in Bevelinghoven stattfindende große Ziegenfau des Kreis-Ziegenfau-Verbandes Grevenbroich sei hiedurch nochmals verwiesen. Die Schau wird ihre Anziehungskraft nicht verlieren. Annähernd 200 Ziegen treten in Wettbewerb und wird im Anschluß an die Schau eine Versammlung im Hotel „Ecktrübe“ stattfinden, bei welcher Gelegenheit die Ehren- und Geldpreise den Ziegenführern ausgeteilt werden.

Landwirtschaftsschule Grevenbroich. An der Landwirtschaftsschule Grevenbroich findet auf Anregung des Herrn Regierungsrätspräsidenten zur Zeit ein mehrwöchentlicher Obstbaulehrgang für Volksschullehrer statt, zu dessen Durchführung der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten namhafte Beihilfen zur Verfügung gestellt hat. An diesem Lehrgang nehmen 15 Herren aus den Kreisen Grevenbroich-Neuß und Geldern teil. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Landwirtschaftsrates Homburg. Als Lehrkräfte wirken mit die Herren Gartenbauinspektoren Voente und Zippelius.

Zentrumsparlei Grevenbroich-Neuß.

Ortsgruppe Holsien.

Am kommenden Sonntag nach dem Hochamte findet im Lokale Lange die nächste Ortsgruppenversammlung der Zentrumsparlei statt, zu der alle Parteifreunde, insbesondere auch die Jugend, dringend gebeten werden.

Büttgener Gemeinderat und Hauszinssteuerverteilung.

Büttgen, 17. Juli. In der gestrigen Gemeinderatssitzung teilte der Vorsitzende mit, daß der Kostenfrage der Vorkanalregulierung infolge der neu begonnenen Verhandlungen zu vertragen wünschig. Es wird beschlossen, dem Niederheinischen Verkehrsverband mit einem Jahresbeitrag von 20 Mk. beizutreten. Der Beitritt zum Gemeindebesenprüfungsverband wird bis zur Klärung verschiedener Fragen zurückgestellt. Für ein Wohnungsdarlehen übernimmt die Gemeinde die Bürgschaft unter der Bedingung, daß der Bauherr durch Vertrag mit der Gemeinde oder der Darlehnsgeberin eine Tilgungsquote vereinbart und der Bau durch hiesige Handwerker ausgeführt wird. Die sich bei dieser Gelegenheit ergebende Diskussion bezüglich des Verteilungssystems der Hauszinssteuer zeigte so recht, wie sehr die Bevölkerung über die sich daraus ergebenden ungleichen Verteilungen verärgert ist. Gemeindevorordneter Seitz (Ztr.) weist darauf hin, daß die Verteilung durch eine Kreiskommission ohne Hinzuziehung örtlicher Vertreter eine weitere Bezeichnung des den Gemeinden noch verbliebenen karglichen Restes der Selbstverwaltungsrechte bedeute und, wie die letzte Verteilung gezeigt hätte, zu unerträglichen Ergebnissen führe.

Auf seinen Antrag kommt es zu folgendem Beschluß: Der Gemeinderat nimmt Stellung gegen die Art der Verteilung der Hauszinssteuer beim Kreis; die Parteien werden einen begründeten Antrag dem Vorsitzenden einreichen.

Der St. Sebastianusbruderschaft wird der bisherige Beitrag von 60 Mark wieder bewilligt. Der Antrag auf Verringerung der Höchstzahl der Feuerwehr wird abgelehnt. Zum Brandmeister wird der Mühlenbesitzer Karl Breuer, zu seinem Stellvertreter der Klempnermeister Jos. Koll wiedergewählt. Der Gemeinderat beschließt, von einer Tilgung vom Vaudarlehen dann Abstand zu nehmen, wenn die Bausparkasse der Rheinprovinz sich verpflichtet, darauf zu achten, daß die monatlichen Beiträge ordnungsmäßig gezahlt werden und im Nichtzahlungsfalle der Gemeinde Mitteilung macht.

Die Verhandlungen bezgl. der Erhebung von Luftbarkeitssteuer beim Schützenfest in Höhe der der Gemeinde durch die Kirmes entstehenden Sonderkosten werden bis 1931 zurückgestellt. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von dem Bericht des Vorsitzenden über die letzte Revision der Sparkasse, die besondere Beanstandungen nicht ergab. Einer Erhöhung des Kontokorrentkredits wird unter der Bedingung zugestimmt, daß er bis zum 1. November zurückgezahlt sein muß. Der Vorsitzende teilt bei dieser Gelegenheit mit, daß die Wohlfahrtsunterstützungen dauernd stiegen und dadurch die vorgesehenen Mittel bald erschöpft seien. Andererseits konnte er die erfreuliche Mitteilung machen, daß die seit langem erwartete Reichsbahnabgabe an die Gemeinden endlich zur Auszahlung käme. Ebenso sei durch die Neuordnung der Berechnung der Schulstellenbeiträge eine erhebliche Minderung eingetreten. Als Vertreter des Gemeinderats werden in den Jugendauschuß gewählt die Herren: Joh. Königs (Vorst.), Willi Seitz (Ztr.) und Hugo Bommers (Ztr.). Der Verkauf des Hauses Hardenbergstraße 11 wird genehmigt. Der Erlös geht zum Substanzvermögen. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der Einstellung eines Verwaltungslehrlings, betont aber ausdrücklich, daß eine Verpflichtung zur weiteren Beschäftigung nach der Reifezeit nicht bestehen soll.

Zu der demnächst vorzunehmenden Reinigung der Dampfenfuhr sowie zum Ausbau des Weges bei Stelzmann, sollen vornehmlich Wohlfahrtsunterstützungsempfänger herangezogen werden. Nach eingehender Vorbesprechung der gesamten Schulverhältnisse in Büttgen, Dorf und Vorst wird die Beratung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Die Neuordnung der Jagd infolge der Ausgemeindungen nach Neuß wird genehmigt. Bezgl. der Wegefrage in Heide teilt der Vorsitzende mit, daß die Gemeinde kaum etwas tun könne, da eine Durchführung nicht in Frage käme. Er wird in den nächsten Tagen ein privates Schiedsgericht zur Regelung der Streitfrage einberufen. Der Gemeinderat lehnt den Ausbau eines öffentlichen Weges ab. Der Vorsitzende gibt eingehende Kenntnis von dem bereits vom Verwaltungsrat genehmigten Vertrage zwischen der Sparkasse und der Landesbank der Rheinprovinz, dem zugestimmt wird. Die Anschaffung einer Leermaschine mit dreitägiger Probezeit wird im Hinblick auf die dadurch entfallende Verbilligung der Wegeausbesserungsarbeiten beschlossen. Der Verkauf von Landparzellen in Holzbüttgen wird genehmigt. Der mit der Stadt Neuß wegen der Ausgemeindung von ca. 800 Morgen Land geschlossene Entschädigungsvertrag wird zur Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende macht auf Antrag der Zentrumsfraktion Mitteilung über die bisherigen Kosten der Anlage des Kumpenplatzes. Für das laufende Etatsjahr werden die Arbeiten eingestellt. Der Antrag auf Beihilfe für eine Hilfslehrerin wird trotz der dagegen erhobenen schweren Bedenken mit 14 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Familienfeier der Jäger und Schützen.

Hochneufuhr, 17. Juli. Am vergangenen Sonntag hielt der Verein ehemaliger Jäger und Schützen Gedanken und Umgebungen, im Saale von Ferdinand Siebmann hierseits, seine Monatsversammlung ab. Der Verein erfüllte hiermit eine Pflicht seiner hochneufuhrigen Mitglieder. Der kameradschaftliche Geist, der in den Anhängen der grünen Farbe herrscht, bewies sich dadurch, daß die Teilnahme der Mitglieder mit ihren Damen zahlreich war. Im gemüthlichen Teil wickelte das Doppelquartett „Athena“ zur Verschönerung mit. Herr A. Eben und Herr Hans Beckauf, beide Mitglieder des Quartetts gaben Sololieder zum Besten. Herr Josef Reinhard war ihnen ein vorzüglicher Begleiter am Klavier. Die Sänger ernteten ungeteilten Beifall. Ein gemüthliches Lächeln bildete den Beschluß der Feier.

Gemeinderat in Riedberg.

Riedberg, 17. Juli. In der am Dienstag hier unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde, nachdem das Mitglied Josef Ladner aus Steinhäusen eingeführt und durch Handschlag verpflichtet wurde, folgendes beschlossen: Verschiedene Wege der Gemeinde müssen und sollen ausgebessert werden. Einem Verein wird die Luftbarkeitssteuer für die aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums seines Dirigenten im August abzuhaltenden Festlichkeiten ausnahmsweise erlassen. Einem Steuerzahler wurde die zu viel gezahlte Steuer erstattet. Die Einrichtung eines Hauswirtschaftsunterrichts wird abgelehnt. Die Gemeinde übernimmt der Kreispartkasse gegenüber die Bürgschaft für einen Schuldner. In geheimer Sitzung wurde über weitere Punkte verhandelt.

Sonderbare Rüststätten.

Riedberg, 17. Juli. Als eines Tages der Briefträger bei einem hiesigen Bewohner die Post in den Briefkasten werfen wollte, entdeckte er zu seinem Erstaunen in dem Kasten ein Nest mit jungen Vögeln. Dieser Lage wurde auf dem Josephsaltar unserer Kirche ein Nest mit Nisthänchen gefunden und natürlich an eine andere Stelle gebracht. Am Eingang eines Gartens wurde in einem „Gastro“ ein Nest mit Jungen gefunden.

Rotgemeinschaft.

Morken-Harff, 17. Juli. Die Rotgemeinschaft Morken hält im Lokale Gruber am kommenden Sonntag nach dem Hochamte eine Versammlung ab. Herr Viktor Erbens wird zu den aktuellen Fragen das Wort ergreifen.

Der Kriegerverein Morken-Harff veranstaltet am Sonntag, den 20. Juli, sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit Vogel- und Preisschießen. Am Montag labet er zu einem Deutschen Abend ein, der auch die Befreiung des Rheinlandes feiern wird und zu dem der Kirchenchor Saccia und die Jugendgruppe des Kriegervereins ihre Mitwirkung durch musikalische und theatralische Darbietungen angelagt haben.

Die Sorgen des Vorser Gemeinderates.

Norf, 17. Juli. In der Gemeinderatssitzung unter dem Vorsteher des Herrn Gemeindevorstehers Kreuter wurde Ersammitglied Erpenbach eingeführt. Nach erregter Debatte wurde beschlossen, die eingehenden Anträge der Wohlfahrtskommission vorzulegen, die jeden einzelnen Fall durchzuprüfen und die Höhe der Unterstützung festzusetzen hat. Drei weitere Anträge auf Ausbau von Wegen bezgl. Ausfuhrung von Wegebearbeiten wurden der Baukommission zur weiteren Bearbeitung und demnächstigen Vorlage überwiesen. Zum Schluß gab die Frage der Beschäftigung der Wohlfahrtskommission reiche Nahrung zur Diskussion. Beschlossen wurde, in der bisherigen Weise für Arbeitsbeschaffung besorgt zu sein und möglichst nach dem Leistungssystem zu entlohnen. Mit der Beschäftigung eines weiteren Wegebearbeiters erklärte sich der Gemeinderat einverstanden.

In der Norf ertrunken.

Norf, 17. Juli. Heute vormittag gegen 11 Uhr ist ein 3 jähr. Junge von hier in der Norf ertrunken. Das Kind hatte im elterlichen Garten, an dem die Norf vorbeifließt, gespielt, muß sich ans Wasser herangezwängt haben und abgetrückt sein.

Reicher Preisregen.

Namrath-Billau, 17. Juli. Das Tambourcorps „Bläß auf“ Namrath-Billau erhielt auf dem großen Wettstreit der Rheinmeisterschaft in Köln unter großer Konkurrenz in der Klasse den 1. Ehrenpreis im Festzuge, den 1. Ehrenpreis im Saalspiel. Außerdem der Führer Sinnsteden den 1. Ehrenführerpreis. Im Solistenpiel erhielt der Tambour Peter Sinnsteden den 1. Preis und der Hornist Bartel Brifad den 1. Preis.

Weitererfolge.

Stättgen, 18. Juli. Auf dem am Sonntag, den 7. Juli stattgefundenen Turnier in Stättgen-Nevesheim errangen Preise:

Jagdspringen: Klasse a): 1. Preis Benni Rosenbroich auf Hans. Gehorsamspringen: 1. Preis Benni Rosenbroich auf Hans. Dressurprüfung: Klasse a): Wilh. Derding 1. Preis auf Prinz. Dressurprüfung: Klasse b): Josef Jodram 2. Preis auf Fee. Dressurprüfung: Klasse c): Wlt. B. war leider nur mit 3 Reitern besetzt. Im Geländerritt wurde Jakob Beijer vierter.

Die Hubertusschützen von Vanikum haben ihren König.

Vanikum, 17. Juli. Vergangenen Sonntag hielt der hiesige Hubertusschützenverein das Königsvogelschießen ab. Am der Spitze das hiesige Tambourcorps, marschierten die Schützen zur Vogelstange. Mit dem 32. Schuß wurde der Königsvogel heruntergeschossen. Die Königswürde errang Herr Wilhelm Weber. Anschließend fand im Saale des Vereinswirtin Herrn Johann Fenes eine Generalversammlung statt. Der Präsident Herr Anton Weber begrüßte die Schützen und widmete die Tagesordnung schnell ab. Herr Edmund Könen wurde einstimmig zum Kassierer gewählt. Herr Josef Koch, welcher dieser Tage seinen 80. Geburtstag feierte und seit 38 Jahren dem Schützenverein als Mitglied angehört, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Ein Besühnungsbesuch in Doorn.



Wilhelm II. und der amerikanische Schriftsteller Poulton Bigelow in Doorn.

Der amerikanische Schriftsteller Poulton Bigelow richtete während des Weltkrieges in der amerikanischen Presse schwere Angriffe gegen den damals regierenden deutschen Kaiser. Nach genauem Studium der einzelnen Länderarchivie ist Bigelow nun zu der Feststellung gekommen, daß Wilhelm II. alles zur Verhinderung des Krieges getan habe. Zur Betonung seiner Sinnesänderung stattete er Wilhelm II. in Doorn einen Besuch ab, um seine früheren Angaben mit Beweisen zurückzunehmen.

und erhielt vom Präsidenten ein schönes Geschenk. Die
Kirmesfeierlichkeiten werden am 30., 31. August und am 1.
und 2. September stattfinden.

89. Geburtstag.

Walleath, 17. Juli. Vergangenen Sonntag feierte die
Witwe Adelheid Hamacher in körperlicher und geistiger
Frische ihren 89. Geburtstag. Die Hochbetagte ist 63 Jahre in
unserem Dorfe, 13 Jahre von ihrem 74. bis 87. Lebens-
jahre war sie täglich als Gartenarbeiterin auf Schloß Dyck
beschäftigt und machte in diesem hohen Alter den Weg von
und zur Arbeitsstätte zu Fuß. In der vergangenen Woche
hat sie täglich einen Bittgang nach Neuenhagen gemacht und
um 9 Uhr das Hochamt besucht. Alle Hausarbeiten verrichtet
sie noch ganz allein und liebt jeden Sonntag noch ihre Mütter-
zeitung. Die Nachbarschaft hatte aus Anlaß des „hohen
Geburstages“ das Haus der Jubilarin bekränzt.

Gegen die wilden Photographen.

Wewelinghoven, 17. Juli. In den letzten Tagen erschien
auf den Schulplätzen der hiesigen Schulen ein auswärtiger
Photograph mit seinem Motorrad um die Schulkinder zu photo-
graphieren. Aus naheliegenden Gründen wiesen die Schulleiter
den Photographen vom Schulgrundstück, worauf der Photograph
vor der Schule die Kinder, besonders die kleineren photo-
graphierte. Dann wurde den Kindern aufgegeben, nach einigen
Tagen 3 Bilder gegen Zahlung von 2 Mark entgegenzunehmen.
Sollte das Bedürfnis einer Kinderaufnahme vorhanden sein,
dann gibt es am Ort tüchtige Photographen, die gewiß zu an-
gemessenem Preis eine einwandfreie Aufnahme liefern.

Die Bierzüge in Widrath.

Widrath, 17. Juli. Heute nachmittag gegen 15 Uhr trafen
auf der Prüfungsfahrt Düsseldorf-Machen die Bierzüge für
die Teilnahme an den Reit- und Fahrturnieren in Machen
(17. bis 29. Juli) zur ersten Etappe in Widrath ein, wo auf dem
Schloßhofe die Wagen abgestellt und in den Ställen des Rhei-
nischen Landgestüts die Pferde eingestallt wurden. Es waren
im ganzen dreizehn Fahrzeuge. Das Ereignis begegnete allge-
meinem, großem Interesse, auf den Straßen herrschte ein Ver-
kehr wie an Jahrmärkten, eine unübersehbare Anzahl von
Kraftwagen aus nah und fern war vorgefahren. Interessant
war die Feststellung, daß die gestellten Fahrbedingungen der
Bierzüge in bezug auf Höchst- und Mindestleistung restlos
erfüllt waren. Die Gäste, die das hiesige Schloß besichtigten,
waren von dem ausgezeichneten Biermaterial hoch begeistert.
Morgens früh um 5 1/2 Uhr geht die Prüfungsfahrt weiter, ein-
stellen bis Gelsenkirchen, übermorgen werden dann die Züge
in Machen eintreffen.

Säuglings- und Mutterberatungsstunden im Landkreis Grevenerich-Neuß.

Montag, den 21. Juli 1930:
Föhnneufkirch von 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreis-
fürsorgerin Hochstraße 46;
Reitheim 14.30 Uhr Mutterberatung in der Schule;
Kommerskirchen 16.15 Uhr Mutterberatungsstunde
in der Schule;
Dienstag, den 22. Juli 1930:
Delrath 16.15 Uhr Mutterberatung in der Schule;
Hemmerden 15.30-16.30 Uhr Mutterberatungsstunde
im Bürgermeisterei;
Stürzelberg 14.30 Uhr Mutterberatung in der Schule;
Wewelinghoven von 9-12 Uhr Sprechstunde der
Kreisfürsorgerin im evangel. Pastorat.
Mittwoch, den 23. Juli 1930:
Büderich 14.30 Uhr Mutterberatung in der Schule;
Dormagen von 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfür-
sorgerin in der Schule;
Grevenerich von 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreis-
fürsorgerin im Kreiswohlfahrtsamt;
Föhnneufkirch von 15-16 Uhr Mutterberatungsstunde
in der Schule;
Kapellen von 15-16 Uhr Mutterberatung in der Schule;
Neuenhausen von 15-16 Uhr Mutterberatung im
Jugendheim.
Donnerstag, den 24. Juli 1930:
Delrath 14.30 Uhr Mutterberatung in der Schule;
Hachenbroich 15.45 Uhr Mutterberatungsstunde im
Jugendheim.
Freitag, den 25. Juli 1930:
Grevenerich von 15-16 Uhr Mutterberatungsstunde in
der kath. Schule;
Grevenerich 17. Tuberkuloseberatung von 15-16 Uhr
Bergheimerstraße 17.

Siedlungsfahrt katholischer Jungbauern.

In der Pfingstwoche hielt der katholische Jungbauern-
verband eine Siedlungsfahrt westdeutscher Jungbauern.
Über 150 Jungbauern nahmen an der Fahrt teil, die in die
Siedlungsgebiete Westfalens, Pommerns und Brandenburgs
führte. Man kam zur Überzeugung, daß für gute und fortschrit-
tliche Bauern im dünnbesiedelten Osten günstige Möglichkeiten
zum Erwerb eines eigenen Bauerngutes vorhanden sind.
Zur Ende nahm die Fahrt in der Reichshauptstadt.
An einem Nachmittag wurden die Jungbauern im Plenar-
sitzungsraum des Reichstages vom Reichsarbeitsminister Dr.
Stegewald empfangen. Nachdem der Reichsstaatsabgeordnete
Johannes Blum und Ministerialrat Strunden vom Preußi-
schen Staatsministerium Worte der Begrüßung gesprochen hatten,
wandte sich der Herr Reichsarbeitsminister unter stürmischem
Beifall an die Jungbauern und gab seiner Freude über den
Beitritt der katholischen Jungbauern zum Reichsverband der
staatspolitischen Mitarbeit Ausdruck. Er wies darauf hin, daß
das Reich zur
Förderung der Siedlungstätigkeit 200 Millionen
zur Verfügung gestellt habe, da die wirtschaftlichen Schwierig-
keiten der deutschen Landwirtschaft durch die augenblickliche
Hochkonjunktur auf die Dauer nicht allein getragen werden können.
Die deutsche Landwirtschaft sei nur ein Teil der Agrar-
Welt. Alles müsse daran gesetzt werden, um die deutsche
Landwirtschaft wieder aus sich heraus rentabel zu machen.
Auf dem Gebiete der Absatzorganisation und der Erzeugung
von Standard-Waren insbesondere sei noch viel zu tun.
Eine gesunde Agrarpolitik ist nicht nur eine Interessenfrage
der Landwirte, sondern eine Lebensfrage des gesamten
Volkes, da Deutschland als Binnenland notwendig
ein starkes Bauerntum braucht.
Der Minister betonte, daß alles getan werden müsse, um durch
eine verstärkte, planmäßige Siedlung den deutschen Bauern
ein Verbleiben auf eigenem Grund und Boden im deutschen
Binnenlande zu ermöglichen.
Vieles haben die Jungbauern auf ihrer ersten Siedlungsfahrt
gesehen und gelernt. Zu den stärksten Eindrücken gehören die
Besuche auf den neuen Siedlungshöfen, der Nachmittag im
Reichstag in Berlin und der Besuch am stillen Grabe Carl
Sonnenfelds.

Nach und Fern.

Schluß des Christlichen Metallarbeiterkongresses.

Salzburg, 17. Juli. Der 3. Internationale Christliche
Metallarbeiterkongress hat seine Beratungen abgeschlossen.
Nach den verschiedenen Vorträgen, u. a. von dem zweiten
Verbandsvorsitzenden Schmitz (Berlin) über die internationale
Arbeitslosigkeit und ihre Bedeutung, sowie von dem Landtags-
abgeordneten Gengler (Stuttgart) über den Kampf um Real-
lohn und Sozialpolitik, wurde eine Entschließung über die
internationale zu treffenden Maßnahmen angenommen. Um
die Gesundung der europäischen Wirtschaft zu erreichen, heißt
es darin, muß eine umfassende Wirtschaftseinheit der gesamten
Produktion geschaffen werden. Die Freizügigkeit des
Handels sei durch die Freizügigkeit auf den Arbeitsmärkten
zu ergänzen. Die Vorbedingung hierfür bestehe in der inter-
nationalen Angleichung von Löhnen und Arbeitsbedingungen.
Schließlich müßten die auf der gesamten europäischen Wirtschaft
lastenden internationalen Verpflichtungen aus der Kriegs-
und Nachkriegszeit auf ein erträgliches Maß zurückgeführt
werden. Die Bemühungen des Völkerbundes, der Weltwirt-
schaftskonferenz und der Internationalen Arbeitskonferenz
seien zu unterstützen.

In einem Schlußwort betonte der Vorsitzende der Christlichen
Gewerkschaften Deutschlands, Bernhard Otte (Berlin), daß
es nicht auf Zahl und Mehrheit einer Bewegung ankomme,
sondern auf den Geist, von dem sie beseelt sei.

General Schott gestorben.

Berlin, 17. Juli. (Eigene Meldung.) General Schott,
der Geschäftsführer und Direktor des Reichsclubs der Deutschen

Turnen, Spiel und Sport.

Jugendpflege in Preußen.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt, Dr. med. h. c.
Girtler, hat die ihm mehr als 10jährige Tätigkeit des
Preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt für die Jugendpflege
auf Grund amtlicher Unterlagen in einem 226 Seiten starken
Buche „Jugendpflege in Preußen“ (Grevenerich, Verlagsge-
sellschaft M. Müller m. b. H.) in ihren Zielen, Maßnahmen und Er-
folgen eingehend der Öffentlichkeit geschildert. Dieses Buch ist als
wertvolle und zuverlässige Quelle der staatlichen Tätigkeit Preu-
ßens für die Jugendpflege nach dem Kriege geradezu unentbehrlich.
Besonders der erste Teil, der einen allgemeinen Überblick über die
Geschichte der Jugendpflege und die Ausrichtungen der staatlichen
Jugendpflege in Preußen gibt, bringt in knapper, aber vollständiger
Form eine Übersicht, deren Kenntnis für jeden, der sich als
Führer in der deutschen Turn- und Sportbewegung betätigt, un-
erlässlich sein sollte. Gerade die Verhältnisse nehmen einen her-
vorragenden Platz auch in der staatlichen Jugendpflege ein. Durch-
aus berechtigt, denn weit mehr als die Hälfte der in den Orts- und
Kreisvereinen für Jugendpflege Preußens zusammengeschlosse-
nen organisierten Jugend treibt Leibesübungen. Am 1. Dezember
1928 wurden 2 158 347 in dieser Weise organisierte Jugendliche in
Preußen gezählt, davon war mehr als die Hälfte, 1 157 819, in
Vereinen für Leibesübungen zusammengeschlossen, und von dem
Rest trieben weitere 507 921 in Vereinen der geistigen und sitt-
lichen Jugendpflege regelmäßig aus Leibesübungen. Der Staat
muß recht tun, wenn er diesem starken Anteil der Leibesübungen
auch durch entsprechende finanzielle Unterstützung der Turn- und
Sportvereine entspricht.

Die Finanzierung des italienischen Sportes.

Das Italienische Olympische Komitee rechnet nach Zeitungs-
meldungen mit einem Kostenanwuchs von 2 Millionen Lire
(440 000 RM.) für die italienische Expedition nach Los Angeles.
Dabei sind alle Vergütungen der Schiffsleute und Eisenbahn-
gesellschaften mit einkalkuliert. Für die Vorbereitungsarbeiten der
Teilnehmer in Italien selbst hat man eine halbe Million Lire
(110 000 RM.) veranschlagt. Die Kosten für Ausreisungskämpfe
und Spezialfahrten für die Teilnehmer an Mannschaftswettbewerben
sollen aus dieser Summe gedeckt werden.

Handballsport im Westdeutschen Spielverbände.

WfV 1911 Grevenerich in der 1. Handballklasse.
Am Sonntag kamen in Düren die Vertreter der Vereine zu-
sammen, die in der kommenden Meisterschaftsspielzeit 1930/31 der
1. Handballklasse angehören werden. Einberufen wurde diese Ver-
tretertagung durch den Bezirks-Handballreferenten Laes, Köln.
Über die Bildung der 1. Gruppe einigte man sich wie folgt:
Kölner Fecht- und Turnklub 65, Kölner Ballspielklub, Sport-
freunde 93 Köln, Wader Köln, Sportklub Köln-Porz, WfV. Gre-
venerich.
Die Meisterschaftsspiele der 1. Handballklasse beginnen am
7. September.

Die Westdeutschen für die Leichtathletik-Meisterschaften 1930.

100 Meter: Schüller, Düsseldorf; 200 Meter:
Schüller, Düsseldorf; 400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 6400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 12800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 25600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 51200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 102400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 204800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 409600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 819200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1638400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3276800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 6553600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 13107200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 26214400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 52428800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 104857600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 209715200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 419430400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 838860800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1677721600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3355443200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 6710886400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 13421772800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 26843545600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 53687091200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 107374182400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 214748364800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 429496729600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 858993459200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1717986918400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3435973836800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 6871947673600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 13743895347200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 27487790694400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 54975581388800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 109951162777600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 219902325555200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 439804651110400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 879609302220800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1759218604441600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3518437208883200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 7036874417766400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 14073748835532800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 28147497671065600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 56294995342131200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 112589990684262400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 225179981368524800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 450359962737049600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 900719925474099200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1801439850948198400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3602879701896396800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 7205759403792793600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 14411518807585587200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 28823037615171174400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 57646075230342348800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 115292150460684697600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 230584300921369395200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 461168601842738790400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 922337203685477580800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1844674407370955161600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3689348814741910323200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 7378697629483820646400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 14757395258967641292800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 29514790517935282585600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 59029581035870565171200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 118059162071741130342400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 236118324143482260684800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 472236648286964521369600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 944473296573929042739200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1888946593147858085478400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3777893186295716170956800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 7555786372591432341913600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 15111572745182864683827200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 30223145490365729367654400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 60446290980731458735308800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 120892581961462917470617600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 241785163922925834941235200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 483570327845851669882470400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 967140655691703339764940800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1934281311383406679529881600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3868562622766813359059763200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 7737125245533626718119526400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 15474250491067253436239052800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 30948500982134506872478105600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 61897001964269013744956211200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 123794003928538027489912422400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 247588007857076054979824844800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 495176015714152109959649689600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 990352031428304219919299379200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 1980704062856608439838598758400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 3961408125713216879677197516800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 7922816251426433759354395033600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 15845632502852867518708790067200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 31691265005705735037417580134400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 63382530011411470074835160268800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 126765060022822940149670320537600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 253530120045645880299340641075200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 507060240091291760598681282150400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1014120480182583521197362564300800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2028240960365167042394725128601600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 4056481920730334084789450257203200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 8112963841460668169578900514406400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 16225927682921336339157801028812800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 32451855365842672678315602057625600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 64903710731685345356631204115251200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 129807421463370690713262408230502400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 259614842926741381426524816461004800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 519229685853482762853049632922009600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1038459371706965525706099265844019200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2076918743413931051412198531688038400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 4153837486827862102824397063376076800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 8307674973655724205648794126752153600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 16615349947311448411297588253504307200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 33230699894622896822595176507008614400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 66461399789245793645190353014017228800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 132922799578491587290380706028034457600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 265845599156983174580761412056068915200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 531691198313966349161522824112137830400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1063382396627932698323045648224275660800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2126764793255865396646091296448551321600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 4253529586511730793292182592897102643200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 8507059173023561586584365185794205286400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 17014118346047123173168730371588410572800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 34028236692094246346337460743176821145600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 68056473384188492692674921486353642291200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 136112946768376985385349842972707284582400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 272225893536753970770699685945414569164800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 544451787073507941541399371890829138329600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1088903574147015883082798743781658276659200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2177807148294031766165597487563316553318400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 4355614296588063532331194975126633106636800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 8711228593176127064662389950253266213273600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 17422457186352254129324779900506532426547200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 34844914372704508258649559801013064853094400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 69689828745409016517299119602026129706188800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 139379657490818033034598239204052259412377600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 278759314981636066069196478408104518824755200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 557518629963272132138392956816209037649510400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1115037259926544264276785913632418075299020800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2230074519853088528553571827264836150598041600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 4460149039706177057107143654529672301196083200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 8920298079412354114214287309059344602392166400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 17840596158824708228428574618118689204784332800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 35681192317649416456857149236237378409568665600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 71362384635298832913714298472474756819137331200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 142724769270597665827428596944949513638274662400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 285449538541195331654857193889899027276549324800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 570899077082390663309714387779798054553098649600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1141798154164781326619428775559596109106197299200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2283596308329562653238857551119192218212394598400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 4567192616659125306477715102238384436424789196800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 9134385233318250612955430204476768872849578393600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 18268770466636501225910860408953537745699156787200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 36537540933273002451821720817907075491398313574400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 73075081866546004903643441635814150982796627148800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 146150163733092009807286883271628301965593254297600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 292300327466184019614573766543256603931186508595200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 584600654932368039229147533086513207862373017190400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1169201309864736078458295066173026415724746034380800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2338402619729472156916590132346052831449492068761600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 4676805239458944313833180264692105662898984137523200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 9353610478917888627666360529384211325797968275046400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 18707220957835777255332721058768422651595936550092800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 37414441915671554510665442117536845303191873100185600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 74828883831343109021330884235073690606383746200371200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 149657767662686218042661768470147381212767492400742400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 299315535325372436085323536940294762425534984801484800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 598631070650744872170647073880589524851069969602969600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1197262141301489744341294147761179049702139939205939200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2394524282602979488682588295522358099404279878411878400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 4789048565205958977365176591044716198808559756823756800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 9578097130411917954730353182089432397617119513647513600 Meter: Schüller, Düsseldorf; 19156194260823835909460706364178864795234239027295027200 Meter:
Recher, Düsseldorf; 38312388521647671818921412728357729590468478054590054400 Meter: Schüller, Düsseldorf; 76624777043295343637842825456715459180936956109181100800 Meter:
Recher, Düsseldorf; 153249554086590687275685650913430918361873912218362220800 Meter: Schüller, Düsseldorf; 306499108173181374551371301826861836723747824436724441600 Meter:
Recher, Düsseldorf; 612998216346362749102742603653723673447495648873448883200 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1225996432692725498205485207307447346894991297746897766400 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2451992865385450996410970414614894693789982595493795532800 Meter: Schüller, Düsseldorf; 4903985730770901992821940829229789387579965190987591065600 Meter:
Recher, Düsseldorf; 9807971461541803985643881658459578775159930381975182131200 Meter: Schüller, Düsseldorf; 19615942923083607971287763316919157550319860763950364262400 Meter:
Recher, Düsseldorf; 39231885846167215942575526633838315100639721527900728524800 Meter: Schüller, Düsseldorf; 78463771692334431885151053267676630201279443055801457049600 Meter:
Recher, Düsseldorf; 156927543384668863770302106535353260402558886111602914099200 Meter: Schüller, Düsseldorf; 313855086769337727540604213070706520805117772223205828198400 Meter:
Recher, Düsseldorf; 627710173538675455081208426141413041610235544446411656396800 Meter: Schüller, Düsseldorf; 1255420347077350910162416852282826032220471088892823312793600 Meter:
Recher, Düsseldorf; 2510840694154701820324833704565652064440942177785646625587200 Meter: Schüller, Düsseldorf; 5021681388309403640649667409131304128881884355571293251174400 Meter:
Recher, Düsseldorf; 10043362776618807281299334818262608257763768711142586502348800 Meter: Schüller, Düsseldorf; 2008672555323761456259866963652521651552753742228517300469600 Meter:
Recher, Düsseldorf; 4017345110647522912519733927305043303105507484457034600939200 Meter: Schüller, Düsseldorf; 8034690221295045825039467854610086606211014968914069201878400 Meter:
Recher, Düsseldorf; 16069380442590091

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 18. Juli 1930

Beilage zur Neuh-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 57 — Nummer 165

Größe und Laune der Magnetnadel.

Rund um den Kompaß.

Der wunderbare „Gott“ des Kaisers Hoang-ti. — Ein magnetischer Pol in Rußland. — Lautlose Gewitter.

Die neueste Theorie ist, daß die Erde nicht einen gasförmig-fernen Kern hat, sondern im Innern aus Eisen besteht. Nur so läßt sich das große Gewicht der Erde erklären — ihr spezifisches Gewicht ist 5, d. h. sie wiegt fünfmal soviel, als sie wiegen würde, wenn sie aus Wasser bestünde. Reicht als bei jeder anderen Hypothese läßt sich dann auch jene geheimnisvolle Kraft erklären, mit der der ganze Erdball angefüllt erscheint, der Magnetismus. Die ganze Erde ist möglicherweise ein großer Magnet, und sie verhält sich gegenüber jedem auf ihr befindlichen kleineren Magneten in der dem Magnetismus eigenen Weise: sie zieht den Magneten nach ihren Polen hin an.

Diese eigentümliche Kraft war den Chinesen schon im grauesten Altertum bekannt, und zwar kannten sie auch das Richtungsweisende, das in ihr liegt. Von dem Kaiser Hoang-ti, der um 2700 vor Christus regierte, wurde erzählt, er habe in seiner Sänfte einen „kleinen Gott“ hängen gehabt, der ihm stets die Richtung gewiesen habe, so daß er nie in die Irre getrieben werden konnte. In Wirklichkeit war dies sicherlich eine kleine magnetische Figur in langgestreckter Form, also ein Kompaß. Auch bei den Griechen und Römern scheint der Kompaß bekannt gewesen zu sein. Im Mittelalter dagegen war zwar der Magnetismus bekannt — man denke an die Sage vom Magnetberg —, aber die Eigentümlichkeit, daß ein freischwebender Magnet in Nadelform stets nach Norden bzw. Süden zeigt, wurde erst im 13. und 14. Jahrhundert bekannt. Kolumbus gebrauchte zu seinen Entdeckungsfahrten bereits einen Kompaß. Er machte jedoch zweifelhaft Erfahrungen damit. Trotz sorgfältiger Berechnungen nämlich kam er nicht an der Stelle an, die er ausgerechnet hatte — er kannte die sogen. Deklination nicht. Die magnetischen Pole der Erde liegen nämlich nicht genau an den geographischen Polen, die Magnetnadel zeigt infolgedessen nicht genau nach Norden; sie weicht etwas ab. Die Abweichung ist örtlich und auch zeitlich verschieden, der magnetische Pol pendelt gewissermaßen hin und her. Zu des Kolumbus Zeiten wich er etwa 6 Grad nach Osten ab, im 18. Jahrhundert jedoch 7 Grad nach Westen. Im Jahre 1880 betrug die Abweichung für London gar 18,75 Grad westlich. Die Richtungsabweichung der Deklination beträgt also, um ein Schiff ganz erheblich von seiner Richtung abzubringen. Der Seemann spricht denn auch mit Recht von einer „Mißweisung“ der Magnetnadel. Die Deklination ist heute zwar für alle Orte der Erde erforscht und festgestellt, sie muß jedoch fortwährend überprüft und berichtigt werden, sie ändert sich oft in ganz kurzer Zeit. Zur Zeit beträgt sie für Berlin etwa 6 Grad westlich. Sie ist in Abnahme begriffen und scheint allmählich wieder mehr nach Osten umschlagen zu wollen. In Mittelafrika und im westlichen Teil von Amerika herrscht zur Zeit die östliche Deklination.

Außer der Deklination spielen jedoch noch andere Störungen und Abweichungen eine Rolle. So ändert sich die Richtung der Magnetnadel ziemlich regelmäßig in einem 24stündigen Turnus, der — darauf weist diese Periodizität hin — in der Sonne seinen Ursprung haben muß. Auch die im Jahreslauf zu beobachtenden Variationen müssen in der Sonne ihren Grund haben. Neben diesen allgemeinen Variationen, die regelmäßig berücksichtigt werden müssen, gibt es jedoch auch örtliche Besonderheiten. Es gibt Stellen auf der Erdoberfläche, an denen die Magnetnadel wie ein unberechenbares, eigenartiges Kind handelt: sie stellt ihre Tätigkeit ein, sie macht unberechenbare Sprünge, ja, sie widerspricht allen sonst geltenden Gesetzen. Eine solche „Störungsstelle“ liegt bei Paris; sie ist freilich unerblicklich. Schimmer ist schon die Störungsstelle bei der Insel Jufard im finnischen Meerbusen. Als man sie noch nicht kannte, fielen ihr so manche Schiffe zum Opfer — so daß die Sage vom Magnetberg in gewissem Sinne Wahrheit wurde. Die

berichtigte und seltsame Stelle aber liegt bei Kurla in Rußland, südlich von Moskau, nicht weit von der ukrainischen Grenze. Dort zeigt die Magnetnadel einen magnetischen Pol an! D. h. sie richtet sich senkrecht nach unten, wie sie es am Nordpol und am Südpol tut! Man hat an dieser Stelle den Erdboden bis in große Tiefe untersucht, hat das vermutete metallhaltige Gestein jedoch nicht gefunden. Trotzdem muß man annehmen, daß dort in großer Tiefe gewaltige Metallmassen lagern. Nur so ist das eigenartige Verhalten der Magnetnadel zu verstehen.

Verheerender als alle diese Störungen aber sind die magnetischen Gewitter, die von Zeit zu Zeit auftreten und die sich meist über den ganzen Erdball erstrecken. Plötzlich wird die Magnetnadel unruhig, sie jagt wie irrsinnig hin

und her, sie steht eine Weile fest, dann springt sie wieder an eine andere Stelle. Und gleichzeitig leuchten vielleicht allenthalben die Polarlichter auf und werden bis zum Äquator sichtbar. Was geht da in lautloser Stille vor sich? Welche Kräfte rufen da? Man kann nur vermuten, daß diese magnetischen Gewitter mit der Sonne zusammenhängen, denn sie treten gerade zur Zeit der Sonnenflecken besonders häufig auf, und zwar in den Monaten Februar und Oktober, zwischen 5 bis 11 Uhr. Ein lautloses Gewitter, von dem wir mitunter nichts merken, das sich nur im Kompaß ausbreitet, das aber dennoch hochgefährlich ist und Beweis dafür, daß tatsächlich „die Kräfte der Erde erschüttert werden“ können.

Viel gibt es bei dieser seltsamen Kraft, dem Magnetismus, noch zu erforschen. Sein Zusammenhang mit der Elektrizität, vielleicht sein Zusammenhang mit der Schwerkraft, die Reichweite der magnetischen Felder, ihre Lagerung und Überlagerung, und nicht zuletzt das Verhalten unserer Erde zu ihr, ist sie selber ein Magnet, ist sie nur ein Feld, in dem die magnetische Kraft sich betätigt? Auch die Beziehungen der Sonne zum Magnetismus, die offensbaren Zusammenhänge des Polarlichts mit ihm geben uns noch viele Rätsel auf.

O. W.

Bergmanns Tod.

Von Wilhelm Meridies.

Wie hart es ihn zur letzten Wochenlähmung auch getroffen hatte, als Obersteiger Matthes die Betriebsbeschränkung ab Anfang Juli angekündigt hatte, es war immer noch besser, jetzt im Sommer zwei Tage in der Woche feiern, als wie so viel Häuser von der Benzol- und Kerosin-Grube stempeln gehen zu müssen. Die Lähmung hatte zwar bisher auch schon bloß für Mühe, Kost und Instandhaltung der Kleidung für ihn, Anta und das Mädel gelangt und der Fünftöchter, den er jede Woche in seine Sparbüchse legte, gleich wenn er die Lähmung mitbrachte, kostete ihn seinen Sonntagstrunk im „Preußischen Adler“. Es war schwer gewesen, darauf zu verzichten, wenn er sich berechnete, daß es nur 25 Mark waren, die er auf solche Weise im Jahr auf die hohe Kante legen konnte. Ja, es war eigentlich lächerlich wenig und teuer genug erkaufte, aber alles das war immer noch besser als stempeln gehen. Man sah es ja, wohin das führte. In Gausdorf und Waltersdorf gab es seit sechs Monaten wohl an die Tausend arbeitslose Bergleute. Das lungerte herum, ging in die Kneipen, Ackerarbeit hatten die wenigsten. Wer eine tüchtige Frau hatte, die plagte sich in den Gärten, die sie von der Stadt pachten konnten, oder in den Wäldchen der Obersteiger, — aber etwas Sicheres war das ja gewiß auch nicht. Soweit sich Josef Lehmer in der Grubendörfer der Grabschaft gegeben. Da hieß es eben durchhalten, froh sein, daß man noch seinen regelmäßigen Verdienst hatte.

Der Warrer hatte in der letzten Sonntagspredigt — das hatte ihm die Anta, sein Weib erst gestern erzählt — gesagt, daß es den Menschen viel leichter fallen würde, diese Zeit der Not zu überleben, wenn sie sich nur an ihren Gott halten würden. Ja, ja, Lehmer-Josef, das ging auf dich mit, es ist halt doch nicht genug, wenn du die Anta für dich mitnimmst, du mußt dich selber wieder um Gott kümmern, sonst würde er dich eines Tages fallen lassen, und dann wäre es vorbei mit der Anständigkeit und dem Sparen; und die Anta würde dir fortlaufen und dich betrügen, wie die Blätter-Josefa im Nachbarhause ihren Mann, den Karl, der seine Unterstützung auf Heller und Pfennig verkauft und die Frau sich herumtreiben läßt, mit wem sie Lust hat.

Lehmer-Josef nahm sein Arbeitszeug, obwohl es eben erst fünf von der Kirche schlug, Anta und das Kind schliefen noch in der Kammer, und machte sich leise fort. Die Frühlicht beginnt um Sechse, gerade noch Zeit, mal in die erste Messe zu gehen.

Als Lehmer-Josef eine Stunde später in die Grube fuhr, war er seltsam bewegt. Es war ihm, als habe er durch seinen

Kirchgang in der Frühe ein Unheil von sich abgewendet, von dem er spürte, daß es irgendwie ihm schon in den Knochen stecke. Vor Ort begann er sogleich gelassen, gar nicht so verdrossen wie sonst, seine Arbeit, piffte leise vor sich hin, als wäre er schon kurz vor dem Ende seiner Schicht.

Da gab es plötzlich eine Erschütterung im Stollen, er fühlte einen gewaltigen Luftdruck, wurde wie von unsichtbaren Händen an die Gesteinswand geworfen, er konnte mit einem Male nicht mehr atmen, es würgte ihn am Hals, noch konnte er denken „wohl Kohlenstaub-Explosion im Schacht“. Dort hatte es vor einem Monat schon mal gewittert, und erst vor drei Tagen war dieser Schacht von der Grubenleitung wieder freigegeben worden. Dann verlor er das Bewußtsein.

Als er wieder zu sich kam, lag er auf der Tragbahren vor dem Hauptgebäude, zwei Sanitäter saßen gerade den Sauerstoffapparat von ihm ab. Es war glimpflich abgegangen. Drei Leute seiner Belegschaft, die mit ihm im Stollen gearbeitet hatten, hatte es ebenso gepackt, sie hatten aber gleich ihm noch rechtzeitig herausgeholt werden können. Man wollte ihn jetzt ins Knappschäftlazarett schaffen, aber er sagte, er fühle sich schon wieder fähig, aufzustehen, und so entließ man ihn für heute nach Hause.

Anta sah gerade mit Martel beim Frühstück, als er in die Stube trat. „Ja, Mann, wie kommst du denn jetzt schon wieder her?“, Er spürte, wie sie fürchtete, daß er etwa plötzlich könne entlassen worden sein. Er beruhigte sie, und noch war er mit seiner Erzählung von dem morgendlichen Ereignis in der Grube nicht fertig, als sie Schreien auf der Straße hörten. Sie sahen zum Fenster hinaus. Männer, Frauen und Kinder liefen die Straße entlang in der Richtung nach der Grube. Josef sagte: „Die laufen, weil sie glauben, es ist ein Unglück passiert, aber es waren nur drei Ohnmächtige außer mir, laß sie laufen.“

Doch als eine Zeit vergangen war und die Straßen wie ausgestorben dalagen, die Leute auch nicht wieder zurückkamen, sagte Josef zu Anta: „Ich werde doch mal hingehen und sehen, was los ist.“ Er nahm seine Mäse, hatte schon die Türhülle in der Hand, da rief ihm Martel zu: „Papa, gelt du, wir gehn heute wieder zusammen in die Blaubeeren?“

Lehmer-Josef ließ die Türhülle noch mal los, ging in die Stube zurück, strich dem Mädel über den Kopf, gab ihm einen Kuss auf den Mund und sagte zu ihr: „So Gott will, mein Kind.“

Darauf Anta verwundert: „Mann, Mann, das ist man ja gar nicht mehr von dir gewohnt.“ Ein wenig verlegen erklärte es ihr der Mann. „Ja, Frau, ich war heute in der Frühmesse, daß du's weißt.“ Dann küßte er auch Anta, war schnell aus der Stube und die Frau sah ihn vom Fenster aus die Straße nach der Grube hinunterlaufen, als spüre er nichts mehr von dem Unfall in der Frühe.

Als Lehmer-Josef vor dem Direktionsgebäude anlangte, standen die Menschen schwarz vor dem geschlossenen Tor. Alles schrie und weinte durcheinander. Er zwangte sich durch die Menge, die Männer wurden durch das Tor gelassen. Er hörte, es seien viele Schwerverletzte, auch Tote. Sofort ließ er sich für die Rettungsmannschaft einteilen, die gerade zusammengestellt wurde, empfing seine Schutzmaske, da er kannte ihn der eine Sanitäter, die ihm früh den Sauerstoffapparat angelegt hatten, wieder und sagte: „Willst du nicht lieber oben bleiben? Du bist doch noch nicht wieder erholt von heute früh.“ Es sind auch schon drei Rettungskolonnen unterwegs.“ Aber Josef schüttelte energisch den Kopf, stülpte sich die Maske vor und fuhr mit der nächsten Kolonne ein.

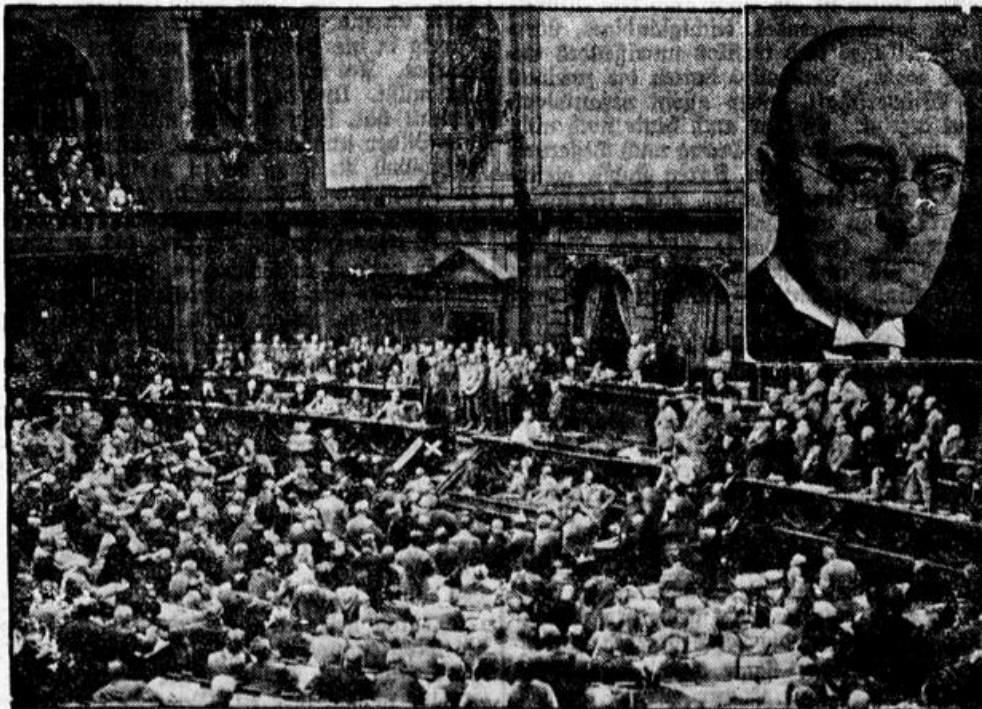
Nachmittags gegen fünf mußte die Grubenverwaltung zugeben, daß man an die Eingeflorenen nicht herantröme, daß alles getan werde, um eine Durchlüftung von Schacht III zu erreichen. Es habe eine schwere Kohlenstaub-Explosion eine halbe Stunde nach der ersten leichten Explosion stattgefunden. Auch 40 Mann von den eingefahrenen Rettungskolonnen müßten als verloren gelten.

Anta Lehmer stand nun mit in der Menge, ihre Augen waren so voller Tränen, daß sie die Namen der Toten, die auf einer großen aufgestellten Tafel am Tore aufgeschrieben waren, gar nicht zu lesen vermochte, aber sie ahnte, daß es auch ihren Mann getroffen hatte. Da rief auch Martel, die sich von ihr losgemacht und sich bis ganz nahe an die Tafel herangedrückt hatte, schon: „Mutter, der Papa steht auch mit drauf!“

Da verließen sie ihre Kräfte und sie stürzte ohnmächtig zusammen.

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders demüßigt Leosform-Creme. Table 1 Markt. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Um Sein oder Nichtsein des Reichstags.



Reichskanzler Brüning (Porträt oben rechts) hält im Reichstag (X) seine große Finanzrede. Dem Reichstag bei den Parteien auf lange Zeit das innerpolitische Gesicht Deutschlands bestimmen wird.

Amerika und Deutschland feierten den 200. Geburtstag des Freiheitskämpfers General v. Steuben.



Die feierliche Kranzniederlegung am Steuben-Denkmal in Potsdam.

In der Mitte: Oberstlt. Arndt v. Steuben, ein Urenkel Steubens. Die Feier des 200. Geburtstages des deutschen Freiheitskämpfers in Amerika, General Friedr. Wilh. v. Steuben, trafen 225 Mitglieder der amerikanischen Steuben-Gesellschaft in Deutschland ein. Am Steuben-Denkmal im Potsdamer Lustgarten fand eine feierliche Kranzniederlegung statt, bei der Oberstlt. Arndt v. Steuben als Nachkomme des großen Generals die Festansprache hielt.

Aus der Touristik vergangener Tage.

Die Bezwingung des Mont Blanc. — Die Mont Blanc-Bräut.

Mit demselben Interesse, mit dem wir heutzutage das Ringen um die Bezwingung des Gaurisanfars, des vermutlich höchsten Gipfels der Erde, verfolgen, verfolgte man früher die Veruche, den höchsten Gipfel Europas, den Mont Blanc, zu bezwingen. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts freilich stand man der Alpenwelt und ihrer grandiosen Schönheit gleichgültig, ja ablehnend gegenüber. Durch Rousseau jedoch und den deutschen Gelehrten Albrecht v. Haller, dessen Gedicht „Die Alpen“ große Beachtung fand, wurde das Interesse für die Berge geweckt. In jener Zeit setzten die ersten Touristenwanderungen ein. Sie gingen jedoch kaum weiter als bis zu den höchsten menschlichen Ansiedlungen und allenfalls den Almen. Auch einige hochgelegene Klöster wie z. B. das Kloster St. Bernhard, das in einer Höhe von etwa 2000 Metern liegt, waren beliebte Touristenziele. Für die Veruche, den Mont Blanc zu bezwingen, war das Städtchen Chamonix, das in 1000 Metern Höhe liegt, der Ausgangspunkt. Von da flog man zu dem einige hundert Meter höheren Kloster empor, um da fanden die Veruche oft schon ihr Ende. Der Naturforscher Horace de Saussure in Genf stiftete einen Preis von 20 Louisd'ors für die Besteigung des Mont Blanc, nachdem seine eigenen Veruche fehlschlagen waren. Ein Genfer Domkantor und ein Arzt aus Chamonix versuchten, den Preis zu erringen. Vergeblich. Ein anderer Einwohner von Chamonix, namens Balmat, hatte mehr Glück; er gelangte bis in eine Höhe von annähernd 4000

Metern. Dort geriet er jedoch in einen Schneesturm, dem er nicht zu trotzen wagte, und kehrte um. Dann machte er einen zweiten Versuch mit dem Chamonixer Arzt zusammen, der ebenfalls mißlang. Ein dritter endlich, den er wieder allein unternahm, glückte; der kühne Bergsteiger erklomm den Gipfel. Es steht heute fest, daß er tatsächlich oben gewesen ist. Seine Heimatstadt Chamonix, die durch einen Boten seitens des Klosters von dem Gelingen des Planes benachrichtigt wurde, empfing Balmat mit Glockengeläut und Böllerschüssen. Sofort ging die Nachricht durch die ganze Presse, spaltenlange Artikel wurden darüber veröffentlicht, eine wahre Pilgerfahrt nach Chamonix setzte ein, und immer wieder mußte Balmat von seiner Eroberung des Berggipfels erzählen. Allerdings verknüpfte sich mit seiner Tat auch eine abergläubische Furcht. War es Zufall oder war es eine geheimnisvolle Schicksalsfügung, daß Balmats kleiner Sohn im selben Augenblick, da die Siegesbotschaft nach Chamonix kam, starb? Das fragte man sich, und viele prophezeiten dem Bergsteiger, daß der Berg sich noch einmal an ihm rächen würde — eine Prophezeiung, die sich tatsächlich bewahrheitet hat, denn im Jahre 1834 fand Balmat bei dem Versuch einer neuerlichen Besteigung den Tod. Zuvor aber waren ihm noch Ehren und auch Belohnungen zugefallen. Der König von Savoyen schickte ihm eine erhebliche Summe Geldes und erhob ihn außerdem unter der Verleihung des Titels „Chevalier de Montblanc“ in den Adelsstand.

Nach Balmat ist übrigens noch die Eroberung des Mont Blanc durch eine Frau, die damals viel gelästerte und verpötte „Mont Blanc-Bräut“ zu verzeichnen, eine englische Lady, die den Aufstieg mit einem Duzend Führern und einem ungeheuren Proviant unternahm, als da ist: 2 Kammerfrauen, 2 Ochsenwagen, 24 Kühe, 9 Pfund Zucker, 24 Brote, 36 Flaschen Wein, 24 Flaschen Wasser, eine Flasche Kognac. Selbstverständlich fehlte auch nicht die englische Nationalkeise, ein Duzend Puddings, in den Rucksäcken.

„Zarte Bande“.

Symbole der Eheheileigung.

Es ist ein ziemlich euphemistischer Ausdruck, wenn wir in Bezug auf die Ehe von „zarten“ Banden sprechen. In Wirklichkeit gibt es zwischen den Menschen kein zarteres und zarteres Verhältnis als die Ehe. Das gilt nicht etwa nur für die christlichen und europäischen Völker, sondern eben so sehr auch für die Naturvölker. Auch bei ihnen bedeutet die Ehe meist eine unauf löbliche Lebensgemeinschaft. Dies findet auch in den Symbolen seinen Ausdruck, durch welche die geheime Verbindung angedeutet wird. Wenn wir uns mit einem goldenen Reif am Finger begnügen, so werden in Eiam und auf Gehlon die Finger der Neuvermählten mit einer Schnur fest zusammengebunden, und sie müssen einen Tag lang so verbleiben. Mitunter wird sogar ein Strich um ihre Hüften geschlungen. Bei den Indern, im Iran und auch bei manchen slavischen Stämmen ist es üblich, die Kleider der Neuvermählten an den Fingern zusammenzubringen. Eine wirkliche „Blutsvergemeinschaft“ sucht eine Zitte hervorzuheben, die sich bei den Papuas der Südsee findet. Dort wird der Frau eine Wunde in der Stirn beigebracht, das Blut wird aufgesaugen, und dann trinkt die Brautleute das Blut in Wasser oder einem berauschenden Saft. Bei den Hereros ist eine ähnliche Zitte vorhanden, das Blut wird bei ihnen durch einen Schnitt in die Zehne gewonnen. Bei anderen Papuastämmen genügt es, daß Mann und Frau gemeinsam eine Zigarette rauchen, um das Eheband anzudeuten. Mitunter werden in diese Zigaretten Haare der Neuvermählten eingedreht. Neben diesen symbolhaften Gebräuchen, die das Verbundensein der beiden Gatten andeuten, gibt es auch andere, die die Trennung von der bisherigen Familie veranschaulichen. In China wird zu diesem Zweck ein Stab zerbrochen, in Syrien wird eine Schüssel zertrümmert. Es ist leicht möglich, daß auf diesen Sinn auch der bei uns noch hie und da übliche „Polterabend“ zurückzuführen ist, den man heutzutage meist dahin deutet, daß Scherben, einem alten Aberglauben zufolge, glückbringend sein sollen.

Sie schaut schon wieder ganz munter drein.



Gili Außem,

der Diebling der internationalen Tennisgemeinde, geht auf dem Gut der Lady Wavertree ihrer völligen Genesung entgegen und hofft im Kampf um den weißen Ball bald wieder ihren „Mann“ stellen zu können.

Dies und Das.

Pariser Presse fragt Rekruten Geschichte ab.

Höchst merkwürdige Antworten, die von jungen französischen Rekruten auf ihnen vorgelegte Fragen gegeben wurden, werden in Pariser Blättern wiedergegeben. So erklärte ein Rekrut: „Jeanne d'Arc war Kaiser von Frankreich.“

So wenig haben also, bemerkt ein französisches Blatt dazu, die alljährlichen Feste zur Kenntnis der gezeigten Heldin beigetragen.

Eine ganz tolle Geschichtsvermischung leistete sich ein anderer Rekrut: „Der Krieg von 1870 hat unter Ludwig dem Biersechsten begonnen und wurde von Gambetta gewonnen.“ Es wäre also ein zweihundertjähriger Krieg gewesen.

Fünf von hundert der französischen Rekruten können weder lesen noch schreiben, teilt ein amerikanisches Blatt mit. Fünfzehn können nur mit Mühe ihren Namen schreiben. Es ist verhängnisvoll, daß das Blatt über diese Zustände beunruhigt ist und seine Zweifel über die Befähigung dieser jungen Männer, als Wähler zum Parlament das Richtige zu treffen, äußert.

Conan Dohles Geist im Smoking.

In der Albert-Hall in London wurde am Sonntag eine große spiritistische Sitzung veranstaltet, bei der nicht weniger als 9000 Personen anwesend waren, u. a. auch die Kinder und die Frau Conan Dohles. Hauptächlich handelte es sich um eine religiöse Feier für den verstorbenen Dichter. Dann aber sollte der Geist des Verstorbenen gerufen werden. Das scheint aber daneben gegangen zu sein, nur das Medium Fr. Roberts scheint unter den vielen Geistern, die in diesem Saale spukten, Conan Dohles erkannt zu haben, denn sie behauptet, sie habe ihn im Abendanzug in seinem Stuhle sitzen sehen. Hoffentlich lassen die Londoner ihn nunmehr in Ruhe.



Je blonder Ihr Haar
umso nötiger
PIXAVON

Die sieben Sorgen des Doktor Joost.

31) Roman von M. Diers.

Am zweiten Abend wurde er noch zu einem Kranken geholt. Es wurde spät und alle gingen auseinander und zu Bett. Draußen regnete es. Maria zündete sich eine Zigarette an und setzte sich in sein Zimmer, um auf ihn zu warten. Es schlug elf und halb zwölf; der Regen rauschte an den Scheiben und sie hatte Zeit, darüber nachzudenken, was sie von ihm wollte und wer der war, von dem sie es wollte. Aber sie meinte, sie brauchte nicht mehr darüber nachzudenken, ihr war alles so klar wie ein mathematischer Satz. Sie las halb zerstreut in einem medizinischen Buch, das dazugab. Müdigkeit fühlte sie nicht, denn sie war das Spätaufbleiben gewöhnt.

Endlich kam er. Er war erstaunt, sie vorzufinden und noch dazu mit solchem kampfbereiten Ausdruck. Eigentlich hatte er schon mit diesem Tage abgeschlossen, denn er hatte zuguterletzt noch ein Stück schwerer Arbeit gehabt.

„Es stört dich wohl nicht, wenn ich rauche?“ fragt er.

„Nein.“

Nun entwickelte sie alle Fehler, die er gemacht hatte, alle Verkehrtheiten in seiner Erziehungsmethode vor ihm. Daß Ammey etwas gelernt hatte, war gut, daß es so weit in der Diebetei überhaupt hatte kommen können, war unglaublich und allein seine Schuld. Daß Regina das Putzsch und die Schneiderei erlernt hatte, sei nur Zeitverschwendung gewesen. Als ob man immer wieder zu diesen veralteten Frauenberufen zurückkehren müßte! Daß er sie aber dem Emil Runge aus Fikbagen, diesem unbedeutendsten aller Sterblichen, zur Frau geben wollte, möchte er ihr doch erklären. Ob er nicht glaube, daß eine Frau an der Dummheit ihres Gatten ebenso unglücklich werden könnte wie an dessen Laßentum? Ferner, wie er diesem rothaarigen Windhund, dem Doktor Wesdom, einen so freien Zutritt im Hause gestatten könnte?

Indem sie ihm dies alles vortrug, empfand sie nicht, wie hoch sie seine Sachlichkeit und Klarheit einschätzte, dies alles mit anzuhören, und überlegte sich keinen Augenblick, wieviel Väter es wohl geben möchte, die mit derselben Gelassenheit und der Güte, die nur die Lieberlegenheit hat, zu solchen Auslassungen der eigenen Tochter ihre Zigarette rauchen würden.

Doktor Joost hatte ihr gegenüber nicht das Gefühl wie bei Inge. Dies hier war schwerer und bei weitem grundsätzlicher. Er sah hier eine jener Begriffsstokungen vor sich, die so oft da eintreten, wo eine junge starke Bewegung alle Dämme einreißt und die „Neuen“, die ihr folgen, sich noch als die „Befreierten“ fühlen dürfen.

Was gab dem Maß das Recht, sich hierher zu setzen und ihn abzuurteilen? Er dachte dabei nicht an seine vererbte Autorität, so etwas war ihm zum Lachen gleichgültig. Er verlangte nicht Gehorsam von seinen Leuten, sondern eine klare Sachlichkeit. Er wollte sehen, wie sie waren. Lieber Väter, die sich an ihre Würde klammerten, dachte er wenig schmeichehaft.

Daß sich ein groß gewordener Maß ihm zum Helfer und Berater anbot, hätte ihn nur freuen können. Aber dann mußte es auch eine Gölle und ein Rat sein. Aber alles, was sie vorbrachte, war so erschreckend abern, so unwirksam, so künstlich konstruiert, daß er, der Joost, bei seinen sieben Mädchen siebenmal sieben Fehler gemacht habe, mußte er längst. Das Leben ist eben nicht so eingerichtet, daß man keine Fehler macht. Ach, und so ein Vater ist am Ende auch kein blindes, taubes, falsch sehendes, falsch hörendes, leichtgläubiges, überhartes, überweiches, überfluges und trostlos unwissendes Gewebe. Das alles war wahr. Das alles hatten die zweimal sieben Jahre seiner Witwenerschaft, seiner allein verantwortlichen Vaterkraft ihm gezeigt. Es war auch heute noch nicht zu spät, darüber Not und einen starken Drang nach Besserung zu empfinden und sich mit einem guten, klaren Kopfe, gleichviel, ob der auf dem Körper einer Tochter, eines Freundes, eines Fremden saß, darüber zu unterhalten. Aber dieses kam hier gar nicht in Betracht. Joost dachte während Marias Vorträge nicht: Was soll ich ihr antworten?, sondern: Wie kam es, daß das Kind so wurde — und ist dabei noch etwas zu ändern?

Wie es kam? Ja, wie das Leben! Bleibt mir mit eurem Geschwätz von einem Bildungsgang, der Weiblichkeit unweiblich macht. Ist dies überhaupt unweiblich, wie das Ding sich anstellt? Gott, es ist so weiblich, so kümmerlich weiblich, so hilf- und ausrichtlos weiblich wie möglich! Alle die weiblichen Schwächen, Beschränktheiten, Begriffsverfälschungen, die ich, die Welt, die Zeit ihnen noch nicht aberzogen haben, stecken darin.

„Warum gibst du mir keine Antwort, Vater?“

„Maß“, sagte er ernst, „du redest von deinen Schwestern. Augenblicklich bist du selbst mir aber interessanter als sie alle. Ich dachte eben darüber nach, wie du wohl geworden wärest, wenn ich dich zu einer Kochfrau in die Lehre gegeben hätte.“

„Ich verstehe dich nicht, Vater“, sagte Maria, aus dem Geiste geworfen. „Manchmal scheint es mir, als ob du den Frauenrechten gar nicht so fern bist.“

„Ich bin mehr Frauenrechtler als ihr alle“, erwiderte er im tiefsten Maß. „Ich möchte euch das Recht auswirken, auch eure guten Weiblichkeiten mitzunehmen und nicht nur die schlechten, wenn ihr mal ein bißchen weiter herauskommt als

eure Kusine. Ein bißchen schöne weibliche Güte, meine Tochter, und einen Ueberblick über das wirkliche Leben, statt dieser naseweisen Schulmädchenmanieren.“

„Vater! Du bist wohl beleidigt!“ fuhr sie auf.

„Ja, ich bin stark beleidigt. Du bist ja nur an einer Seite gewachsen, Maß! Ist das keine Beleidigung für jeden Menschen mit geraden Augen? Und ich stehe davor und zweifle daran, daß die andere Seite noch nachwachsen wird. Wer hat schuld? Ich? Das Leben? Du? Wohl! Wir alle drei. Ach, mein lieber Maß, das ist auch eine Not, aber die ich, der Vater, mir mit Häuften an den Kopf schlagen möchte! Aber was hilft's! Ich kann den Flug nicht herumwerfen und deine Ernte umstürzen und wieder weichen Boden aus dir machen. Ach, ich — ich! Ich kann überhaupt gar nichts. Vielleicht habe ich nie etwas gekonnt. Ich kann auch hier nur einen Zweig in die Hand geben und dort auch Steine vor die Füße werfen. Am Ende bleibt sich alles gleich, ihr werdet doch wie ihr müßt. Und der Vater, der Narr, der sich Wiber von euch gemacht hat, steht nun da mit langem Gesicht und vergleicht die Wiber und mündert sich immer mehr, und wenn er groß ist, zu schimpfen. Und alles beides hat doch keinen Sinn. Ach ja, Maß, die Kräfte, die uns machten, diese seltsamen Kräfte! Es ist schon besser, zu verehren als zu schimpfen.“

Er verank in Schweigen, auch Maria war stumm. Draußen in der nächtlichen Stille rauschte der Regen und schlug auf's Pflaster. Maß fühlte in sich leise eine Seite zittern. Es war wohl die tiefe Nachtstunde und die Ungelegenheit eines solchen Gesprächs. Morgen war das wieder vorüber.

Was aber erzitterte, das war die zurückgebliebene Stelle, wie Doktor Joost sich ausgedrückt hatte. Der schief gewachsene Lebensbaum Marias hatte dort eine leise Verwundung gespürt und war darunter erschauert, und wer erschauern kann, ist auch nicht tot.

Maria Joost stand auch noch erst in ihrem Anfang, stand auch noch erst in ihrem Frühjahr. Und das Leben hatte noch stärkere Mächte, an zurückgebliebene Säiten zu rühren, als den unvollkommenen Doktor Joost.

Regina heiratete ihren Emil Runge und zog mit ihm in die Mohrenapothek ein. Das war nun gut. Der Doktor hatte nicht viel Unruhe über der bitteren Natur deswegen. Er ließ sie sich ihre Aussteuer taufen, mußte einige Schulden deswegen machen, sah aber bei den jetzigen Verhältnissen ab, wann er sie zurückzahlen konnte. Regina wurde an ihrem Hochzeitstage sentimental und weinte, weil der Vater nicht ärtlicher zu ihr war und, wie sie sich jetzt erinnerte, es nie gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)